

Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Verkaufspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatl. 2,50 RM., durch die Post im Inland 3,00 RM., nach Ausland 3,50 RM., nach Ostpreußen 4,00 RM., durch die Post 4,25 RM., nach Polen unter Kreuzband 5,25 RM., Einzelpreis 0,15 RM., 0,25 RM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Besteller oder Interessent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverl. Manusk. werden nicht zurückgegeben. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Druckerei: 248 97.

**Anzeigen für den Freistaat Danzig
Pommerellen und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatflänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenfeld 10 RM., im Anzeigenfeld (88 mm breit) 50 RM. Auslandspreise, Beilagen und Rabattsätze nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Plak. u. Fernverkehrspreise sowie teleph. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unvollständiger Manuskripte oder tel. Aufträge keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturieren, Verschieben und geräuschl. Verteilungen kein Rabatt. Geschäftsstand Danzig. Telegramm-Adresse: Danziger Zeitung Danzig.

Das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und Deutschland abgeschlossen

Der Vertragstext Sonnabend vorunterzeichnet — Veröffentlichung des Textes erst nach endgültiger Unterzeichnung
Erlaß des Reichskanzlers über aufgelöste katholische Organisationen und gegen sonstige Zwangsmaßnahmen.

Berlin, 8. Juli (W.B.). Die Paraphierung (einstweilige Unterzeichnung) des Konkordates ist Sonnabend, abends 6 Uhr, durch Kardinalstaatssekretär Pacelli und Vizekanzler von Papen im Vatikan vollzogen worden.

Zu der endgültigen Unterzeichnung wird der Vizekanzler, der heute abend Rom wieder verläßt, in zwei bis drei Wochen nach Rom zurückkehren. Die Veröffentlichung des Konkordates wird erst nach seiner Unterzeichnung erfolgen. Das Ergebnis der achtstägigen Verhandlungen, die von Anfang an auf beiden Seiten im besten Geist geführt worden sind, ist auch im Vatikan mit größter Befriedigung aufgenommen worden.

Rom, 8. Juli (W.B.). Der Vizekanzler von Papen teilt heute folgendes mit:

Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist heute nachmittag paraphiert worden.

Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Bestimmungen zum Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt, nämlich die Autorität der Kirche und die Autorität des Staates, in diesem Vertrage ihre von Gott gegebenen Einflüsse sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeit wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragender Weise den inneren Frieden des deutschen Volkes und die Interessen des neuen Staates dienen wird.

Verfügung des Reichskanzlers zum Abschluß des Konkordates

Berlin, 8. Juli (W.B.). Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordates erläßt der Reichskanzler die folgende Verfügung:

Neues in Kürze

Der polnische Ministerpräsident Szebelowski ist Sonnabend im Verkehrsflugzeug aus Warschau zurückgekehrt, wo er Freitag vom rumänischen Ministerpräsidenten Ceaușescu und dann anschließend vom König Carol empfangen worden ist.

Der Regierungspräsident von Breslau hat den „Schlesischen Kurier für Sport und Kultur“ als sofort bis auf weiteres verboten.

Die Staatliche Pressestelle Bremen teilt mit: Der Senat hat gegen den früheren Staatsrat Dr. Zick wegen allgemeiner Vernachlässigung seiner Dienstpflichten das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Aberkennung des Abzeichens, der Hinterbliebenenversorgung und der Amtsbezeichnung eingeleitet.

Der Sicherheitsdirektor für das Land Salzburg hat die Aufnahme von politischen Vorträgen in öffentlichen Lokalen und an öffentlichen Plätzen verboten. Anlaß zu dem Verbot war die letzte Rede des Reichstagsabgeordneten Dabicht im Münchener Rundfunk.

In einigen Orten des Burgenlandes wurden 30 Nationalsozialisten unter dem Verdacht verhaftet, an Häusern und Mauern Hakenkreuze in roter Farbe und Inschriften, wie „Nun erst recht“ angebracht zu haben.

Der Sicherheitsdirektor für Kärnten hat den Deutsch-Österreichischen Heimatschutz wegen seinerzeit mit der NSDAP abgeschlossenen Kampfgemeinschaft aufgelöst.

Am ganzen Bezirk Mureck werden von der Gendarmerie bei Nationalsozialisten und feierlichen Heimatschützern Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen.

Ende Juni 1933 wurden in Österreich insgesamt 307 873 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich eine Abnahme um rund 5800 Personen.

Der deutsche Geschäftsträger in Prag sprach Sonnabend im amtlichen Auftrag bei dem Vertreter des Außenministers, Minister Dr. Krofta, vor. Die längere Aussprache bezog sich auf die Lage der Reichsdeutschen in der tschechoslowakischen Republik im Zusammenhang mit den jüngsten Pilsener und Gegerer Urteilen.

Ein heftiger Wirbelsturm hat den Staat Tamaulipas an der Küste des Golfes von Mexiko heimgesucht. 15 Per-

Durch den Abschluß des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich wird die Zukunft der Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösungen solcher katholischer Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.
2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Ueberzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegenüberstellung geraten waren. Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis betreffenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

Telegramm des Reichskanzlers an Vizekanzler v. Papen.

Berlin, 8. Juli (W.B.). Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordates folgendes Telegramm an Vizekanzler von Papen gerichtet:

Nehmen Sie bitte, Herr Vizekanzler, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche meine aufrichtigen Glückwünsche und meinen Dank entgegen.

Inhalt des Konkordats

Ueber den Inhalt des Konkordats wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Doch schreibt der sonst stets gut unterrichtete „Römische Volkszeitung“ über ihn u. a.:

Man spricht aber kein Geheimnis mit der Mitteilung aus, daß die Bekenntnisschule, der Religionsunterricht über der Leitung der Kirche, das Recht der Kirche auf Erhaltung und freie Betätigung kirchlicher und kultureller sowie verwandter

sonen kamen ums Leben. In einigen Bezirken sind ganze Dörfer zerstört worden.

Der Oberpräsident der Provinz Pommern, v. Salfern der früher der Deutschen Volkspartei angehörte, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als kommissarischer Oberpräsident von Pommern wurde seit längerer Zeit der Gauleiter von Pommern, Rechtsanwalt Karpenstein, M. b. R., in Stettin genannt.

Bei Düsseldorf fuhr Sonnabend ein Motorradfahrer infolge Schlenderns gegen einen Mast der Straßenbahn. Der Motorradfahrer und sein Mitfahrer, Vater und Sohn, wurden auf der Stelle getötet.

Der Reichsluftfahrtminister Göring und der Reichsinnenminister Dr. Frick haben eine Luftfahrtsflaggenrechnung erlassen. Darin wird bestimmt, daß deutsche Luftfahrzeuge neben dem Buchstaben D. als weitere Kennzeichen die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge führen.

Der Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, der Redakteur Fritz Ebert, ist, wie der „Berliner Botschafter“ meldet, nach langem vergeblichen Suchen aufgefunden und in Schutzhaft genommen worden. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht werden.

Aus Tirol wurden drei reichsdeutsche Familien, die seit 10 Jahren dort ansässig sind, wegen nationalsozialistischer Propaganda ausgewiesen. Sie haben gegen den Ausweisungsbefehl Berufung eingelegt.

Gestern früh wurde das Festschloß im Waldgelände Bürgerablage an der oberen Havel durch Spandauer Polizeibeamte sowie SA-Leute durchsucht. Dabei wurde eine Anzahl von Schusswaffen mit Munition sowie Stichwaffen vorgefunden und beschlagnahmt.

Wie Savas aus La Coruna meldet, ist der von Madrid nach der Provinz Silicien fahrende Schnellzug 41 Kilometer von La Coruna entfernt zwischen Curti und Celarus entgleist. Nach den ersten Nachrichten sollen zwei Personen ums Leben gekommen und 47 verletzt worden sein. Einzelheiten fehlen.

Karpaten-Rußland ist von einer katastrophalen Ueberflutung heimgesucht worden. Bisher wurden zwei Tote gezählt. 2000 Personen sind obdachlos.

unpolitischer Verbände durchaus gesichert sind. Die Konkordate mit Bayern, Preußen und Baden werden aufrechterhalten. Wesentliche Bestimmungen des badischen Konkordats, werden auf Württemberg, Hessen und Sachsen ausgedehnt werden. Zur Stunde müssen wir uns auf diese Mitteilungen beschränken, die selbstverständlich nur einen Ausschnitt aus dem Konkordatsvertrag sind, der in manchen für die neue Staatsführung grundlegenden Punkten Ähnlichkeiten mit dem italienischen Konkordat aufweist.

Die Londoner Presse zur Paraphierung des Konkordates

London, 9. Juli (W.B.). Die Erzielung einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl über ein Konkordat wird in der heutigen Sonntagspresse viel beachtet und als ein Erfolg des Vizekanzlers bezeichnet. Es wird hervorgehoben, daß das Konkordat die „völlige Zurückziehung der katholischen Briefe und der katholischen Organisationen aus der Politik“ bedeute, daß aber die Unversehrtheit des katholischen Unterrichts voll gewährleistet sei. Besonders hervorgehoben wird die Hoffnung des Reichskanzlers, daß die evangelische Kirche ebenfalls bald ihre Schwierigkeiten regeln werde.

Niederlegung aller Zentrumsmandate?

Die Politische Telegraphenagentur meldet aus Berlin:

Pressemeldungen zufolge beabsichtigt der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning zusammen mit allen Zentrumsabgeordneten das Mandat niederzulegen mit der Begründung, daß die Form, in der die Auflösung der Partei erfolgte, nicht der ursprünglichen Vereinbarung entspreche. Diese habe, die durch das Zentrum der Nationalsozialistischen Partei vorgeschlagen worden war. Eine Verständigung habe man lediglich in der Frage der Bekämpfung von Hindernissen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten in den parlamentarischen und kommunalen Organisationen erreicht. — Irgendeine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Der CV. unter nationalsozialistischer Führung

Die „Germania“ teilt mit, daß im Einberufen mit dem Bundesführer der Nationalsozialistischen Studentenchaft der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Edmund Gerschbach, Dortmund, zum Führer des gesamten Kartellverbandes der katholisch-deutschen Studentenverbindungen (CV) bestellt wurde. Zum Leiter der Altherrenschaft wurde Dr. Zumpfer, Remagen, und zum Stabsleiter cand. jur. Albert Derschweiler, Münster, berufen.

Als erste Amtshandlung hat der neue Führer des CV. den Bundeskanzler Dr. Brüning und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung, die dem CV. angehören, wegen ihrer reichsfeindlichen Haltung aus dem CV. ausgeschlossen.

Anmerkung der Schriftleitung der D.Z.: Diesem Ausschluß kommt nur demonstrative Bedeutung bei, denn wie wir vor einigen Tagen bereits mitteilten, hat sich der CV. in Österreich, der etwa 28 Korporationen umfaßt, angesichts der Entwicklung, die der reichsdeutsche CV. genommen hat, von diesem völlig gelöst und einen österreichischen Verband katholischer farbentragender Studentenverbindungen gegründet. Es ist bedauerlich, daß man auch die Politik in die katholischen studentischen Korporationen getragen hat, daß dadurch — wie dieser Fall beweist — ein tiefer Riß in die katholische Akademikerschaft gebracht worden ist.

Ergebnis der finnischen Reichstagswahl

Wesentliches Anwachsen der Linken.

W.B. Helsinki, 8. Juli. Ein vorläufiges, nicht amtliches Ergebnis der finnischen Reichstagswahl liegt vor. Von 200 Mandaten des Reichstages werden entfallen auf: die Sozialdemokraten 88 Sitze (bisher 66), Agrarpartei 54 (bisher 59), Nationale Sammlungspartei im Wahlbündnis mit Lapso 32 (bisher 42), Schweden 21 (unverändert), Fortschrittler 11 (unverändert), Kleinbauern 3 (bisher 1), Volkspartei, eine neue kleine Bauernpartei 1 (bisher 0). Das Ergebnis ist eine unerwartete Stärkung der Linken. Das schwache Abschneiden der finnischen Rechten ist auf die Splitterung in zahlreiche Gruppen zurückzuführen.

Recht und Rechtspflege in Danzig

gemäß den Bestimmungen der Verfassung

Die Unabhängigkeit der Richter. Die Artikel 61—66 unserer Danziger Verfassung befassen sich mit der Rechtspflege und der Rechtspflege. Auch hier gibt es bei uns in Danzig nicht unerhebliche Unterschiede gegenüber dem neuen Deutschland, die zu beachten sind. Die bisher wenigstens zum erheblichen Teil nicht vorhanden waren.

Gleich der erste grundlegende Artikel (61) weicht von der heutigen Praxis ab. Er lautet:

„Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen“, welcher Artikel sich mit dem Art. 102 der Weimarer Verfassung deckt. Dieser Artikel unserer Verfassung bestimmt, daß alle Richter, also nicht nur die beamteten Richter der ordentlichen Gerichte, sondern auch die Schöffen und auch die Richter der verschiedenen Verwaltungsgerichte, also Kreis- und Bezirksausschüsse, Obergerichtsgerichte, Versicherungsamt, Versorgungsamt, Einigungsamt, Seeamt, Arbeits- und Landesarbeitsgericht usw. in ihrer Rechtspflege unabhängig sind bei ihren Urteilen von Anweisungen vorgelegter Dienststellen, unabhängig also auch von etwaigen Weisungen oder Wünschen des Senats. Diese Verfassungsbestimmung bedeutet insonderheit auch die vollständige Selbstständigkeit der beamteten Richter gegenüber ihren Vorgesetzten bis zur höchsten Spitze. Der Richter darf von seiner vorgelegten Behörde für seinen Urteilspruch keine Anweisung erhalten, er darf einer an ihn etwa ergehenden Anweisung nicht Folge leisten, er darf für einen Urteilspruch von der vorgelegten Behörde nicht zur Verantwortung gezogen werden. Er ist für seinen Spruch lediglich seinem Gewissen gegenüber verantwortlich und „nur dem Gesetz unterworfen“, gemäß den bestehenden Gesetzen hat er Recht zu sprechen, wobei er nicht nachprüfen hat, ob dieses Gesetz mit dem Rechtssinne übereinstimmt, ob dieses Gesetz im Einklang steht oder nicht. Eine materielle Nachprüfung der Gesetze steht ihm also nicht zu, er hat die bestehenden Gesetze einfach anzuwenden. Nachprüfen hat er lediglich, ob das Gesetz noch gültig ist, ob es ordnungsgemäß zustande gekommen ist und ob es nicht mit höherrangenden Gesetzen, vor allem mit der Verfassung im Widerspruch steht. Dies letzte Recht steht natürlich jedem Richter zu, ob er diese mitunter recht verwickelte Prüfung im Einzelfalle vornimmt, ist allerdings eine andere Sache, soweit nicht ein dahingehender Einwand vorliegt.

Ausstellung auf Lebenszeit. Die eine Verstärkung und Sicherung durch die Artikel 64 und 65 unserer Verfassung, in denen den beamteten Richtern auch die materielle Unabhängigkeit gewährleistet ist, denn was würde schließlich die theoretische Unabhängigkeit bedeuten, wenn die Richter bei jedem Urteilspruch in der Gefahr schweben müßten, wegen ihres Urteilspruches ihrer Stelle entsetzt zu werden. Um diese Unabhängigkeit unter allen Umständen zu sichern, bestimmt Artikel 64 in seinem ersten Teil:

„Die Richter der ordentlichen Gerichte werden auf Lebenszeit... gewählt“ und Artikel 65 lautet in seinem ersten Teil:

„Die Richter können wider ihren Willen nur kraft richterlicher Entscheidung und nur aus den Gründen und unter den Formen, die die Gesetze bestimmen, dauernd oder zeitweise ihres Amtes enthoben oder an eine andere Stelle oder in den Ruhestand versetzt werden.“

Hier ist also in diesen beiden Artikeln die persönliche Unabhängigkeit der Richter gewährleistet, damit sie ihrem hohen Amte entsprechen können. In dieser Unabhängigkeit besteht das besondere Vorrecht der richterlichen Beamten gegenüber allen anderen Beamten.

Alle diese Bestimmungen sind geschaffen und in Geltung, um einen unabhängigen Richterstand zu gewährleisten, um wirklich Recht zu sprechen, um die unparteiliche Handhabung der Gesetze und die Unbeeinflussbarkeit des Richterspruches zu gewährleisten. Diese Bestimmungen schließen selbstverständlich inne, daß aus der Rechtspflege auch alle parteipolitischen oder sonstigen Momente ausgeschlossen haben, daß der Richter auch kein subjektives Recht zu sprechen hat, sondern objektives, wie es in den Gesetzen festgelegt ist. In seine persönliche Auffassung und Meinung, keine persönliche Sympathie oder Antipathie hat unbedingt auszuschalten. Unter Zugrundelegung und genauer Beachtung der Gesetze und unter genauer Abwägung des Für und Wider hat er seinen Wahrpruch zu fällen ohne Rücksicht darauf, ob es seiner vorgelegten Behörde oder sonst wem lieb ist oder nicht. — Wir können nur wünschen, daß jeder Richter sich dieser Dinge und dieses Willens des Gesetzgebers allseitig bewußt ist und daß er auch danach handelt. Geschieht das immer und überall, dann, aber auch erst und nur dann wird die Rechtspflege volles

Vertrauen genießen, dann wird die „Vertrauenskrise“ in der Rechtsprechung überwunden sein.

Wir wollen vergleichsweise nicht auf Einzelheiten in der neuen deutschen Gesetzgebung und Praxis eingehen, wir wollen nur darauf hinweisen, daß in Deutschland — wenigstens gegenwärtig — nicht in allem diesen Grundfragen gemäß gehandelt wird, daß insbesondere teilweise über den Grundsatz der Unabsehbarkeit der Richter hinweggegangen worden ist.

Wahl der Richter und Richterwahlausschuss.

Für die Bestellung der Richter — wieder im Gegensatz zur Praxis in Deutschland — ist nach wie vor der zweite Teil des Artikels 64 der Verfassung maßgebend, der da lautet, daß die Richter durch einen besonderen Ausschuss gewählt werden, „der gebildet wird aus dem Präsidenten und einem Mitglied des Senats, den drei Präsidenten des Volkstages, dem Gerichtspräsidenten, drei Richtern, die von sämtlichen Richtern, und zwei Rechtsanwältinnen, die von sämtlichen Rechtsanwälten der Freien Stadt Danzig gewählt werden.“

In dieser Fassung weicht unsere Danziger Verfassung schon ab von der Weimarer Verfassung — die über die Bestellung der Richter keine Bestimmung enthält — und von der Preussischen Verfassung. Betreffs dieses Richterwahlausschusses — der übrigens bei uns im Laufe der Jahre wiederholt überaus scharf angegriffen worden ist, namentlich von sozialdemokratischer Seite — führte bei der 2. Beratung dieses Artikels in der verfassungsgebenden Versammlung der Abg. Dr. Voening als Berichterstatter am 30. Juli 1920 u. a. aus: „Der Ausschuss ist sich dahin schlüssig geworden, daß die Richter — alle Parteien waren damit einverstanden — lediglich von einem unabhängigen Organ zu bestellen sind, dem soviel wie möglich jede Parteilichkeit fernliegt. Es ist deshalb ein besonderer Ausschuss in die Verfassung aufgenommen.“

Der Senat ist also durch zwei Mitglieder, dem Präsidenten (oder den stellvertretenden Präsidenten) und einen Senator (oder dessen dauernd bestimmten Stellvertreter, der gleichfalls ein Senator sein muß) vertreten. Diese Vertreter des Senats sind bei ihrer Abnennung auf Anfrage oder Weisungen des Senats gemäß einem Plenarprotokoll des Danziger Obergerichts vom 21. August 1925 (vgl. Reich, Die Verfassung der Freien Stadt Danzig) nicht gebunden, sie haben vielmehr nach freier Überzeugung zu stimmen, und das vom Senat ernannte Mitglied oder sein Stellvertreter können (gemäß einem Gutachten des früheren Gerichtspräsidenten Dr. Crusen vom 9. Oktober 1925) nicht jederzeit abberufen werden, sie können auf ihre Mitgliedschaft des Richterwahlausschusses auch nicht freiwillig verzichten, solange sie Mitglieder des Senats sind. Mit dieser Regelung wollte man maßgebenden Personen im Senat bei der Bestellung der Richter Einfluß sichern, ihnen aber keine ausschlaggebende Stellung bei der Wahl — die zugleich Anstellung und entsprechende Beförderung ist — einräumen.

Neben den drei Vertretern des Volkstages — entsprechend dem parlamentarischen System — gehören zu dem Richterwahlausschuss gemäß der Verfassung außer dem Gerichtspräsidenten noch drei Vertreter der Richter und zwei Vertreter der Rechtsanwältinnen. Die Juristen haben in diesem Gremium — selbst wenn Senat und Volkstag keinen Juristen entsenden — mit insgesamt 6 Vertretern unbedingt die Mehrheit. Wichtig ist gerade heute, wo mit besonderem Nachdruck das „Rührerprinzip“ betont wird, wo man gegen jede Wahl anrennt und nur „Bestellung durch den Führer“ vornimmt, daß dies Prinzip bei der Wahl unserer Richter auch fernerhin nicht zur Anwendung kommt. Und hier liegt ein wesentlicher Unterschied gegenüber Deutschland vor. Nicht nur der Senat darf die Richter nicht ernennen, sondern auch der „Führer“ der Richter und der Rechtsanwältinnen darf keine Befugnisse zur Wahl entsenden, sondern die Vertreter der Richter und die Vertreter der Rechtsanwältinnen sind „von sämtlichen“ Richtern bzw. Rechtsanwältinnen der Freien Stadt Danzig zu wählen. Selbst wenn in diesen Berufen auch bei uns die „berufständische Ordnung“ in übrigen Dingen eingeführt und für sie ein „Führer“ ernannt werden sollte, so müßte die Wahl der drei bzw. zwei Vertreter für den Richterwahlausschuss auch weiterhin stattfinden. Kein Richter, kein Rechtsanwalt in Danzig darf bei dieser Wahl ausgeschlossen werden, was — im Gegensatz zur Lage im Reich — insbesondere auch gilt von marxistischen, nichtarischen und sonstigen „disfamierten“ Anwälten und Richtern.

Keine Ausnahme-gerichte in Danzig.

der da lautet:

„Ausnahmegerichte sind unstatthaft. Niemand darf dem gesetzlichen Richter entzogen werden.“ Dieser Artikel unserer Verfassung schränkt nicht nur die Rechte der Verwaltung, sondern auch die der Gesetzgebung dahin ein, daß sie keine Ausnahmegerichte

und entsprechende Gesetze schaffen und daß sie im Einzelfalle den Angeklagten den gemäß den allgemeinen Gesetzen und Normen eingesetzten Gerichten nicht entziehen dürfen. Zwar ist unter den Juristen der Begriff von „Ausnahmegerichten“ etwas kritisch, die Meinungen gehen da teilweise auseinander. Aber zunächst sagt dieser Artikel klar und deutlich, daß weder der Senat durch Verordnung, noch Volkstag und Senat durch Gesetzgebung (bzw. jetzt nach dem Ermächtigungsgesetz der Senat allein durch Rechtsverordnung) Gerichte einsetzen darf, die die Aufgabe haben, bestimmte Personen oder einen ganz eng begrenzten Personenkreis oder ganz bestimmte Straftaten den sonst für diese Personen oder Delikte zuständigen Gerichten zu entziehen und eigens abzurteilen. Man muß hier sehr wohl unterscheiden zwischen „Ausnahmegerichten“ und „Sondergerichten“. Sondergerichte sind statthaft. Es handelt sich dabei um Gerichte, denen dauernd — ganz ohne Rücksicht auf die Einzelperson oder den Einzelfall — ganz bestimmte Aufgaben übertragen sind. Solche Sondergerichte sind z. B. Jugendgerichte, Arbeitsgerichte, Verwaltungsgerichte usw., die bestehen und unter diesen Artikel der Verfassung nicht fallen. Sie sind selbstverständlich keine Ausnahmegerichte, denn sie sind ja eingesetzt durch allgemeine gültige Vorschriften für alle Streitfälle, die sich nach ihrem Gegenstand und Inhalt für diese Gerichte besonders eignen. Ein durch die Verfassung unterlagtes Sondergericht aber wäre ein Gericht, das eigens eingerichtet würde etwa zur Aburteilung der Kommunisten oder der Sozialdemokraten, zur Aburteilung eines besonderen Vergehens — etwa im Falle einer verbotenen Streikpropaganda —. Jeder Angeklagte oder jeder Fall hat also vor die gemäß den allgemeinen Grundsätzen eingerichteten Gerichte zu kommen, es wäre deshalb z. B. auch unstatthaft, etwa ein eigenes Gericht zu schaffen für Polizeibeamte, etwa ähnlich dem früheren Militär-, Kriegs- und Standgerichten oder nach dem neuen Muster in Deutschland.

Sehr unklar und auch in Zukunft umstritten dürfte der sein, unzulänglicher Artikel, der über die Voraussetzungen für die Wahlbarkeit der Richter handelt, da hier eine gesetzliche Regelung bisher noch nicht getroffen worden ist. Dieser Artikel sagt: „Die Voraussetzungen für die Wahlbarkeit der Richter und ihre Amtsverhältnisse werden durch ein besonderes Gesetz bestimmt, das nur in den Formen des Artikels 49 abgeändert werden kann.“ Ein solches Gesetz gibt es bisher bei uns noch nicht, bei uns gelten in dieser Hinsicht bis heute noch immer die §§ 1–11 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom

Eisenbahnunglück bei Apolda

D-Zug entgleist bei 100 km Geschwindigkeit

4 Tote, 16 Schwerverletzte.

WTB, Erfurt, 9. Juli. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Sonntag um 15 Uhr 10 entgleiste auf dem Bahnhof Niederstreda der D-Zug Nr. 15 Stuttgart-Berlin, vermutlich infolge Gleisverwerfung. Sechs Personenzüge fielen um und liegen an der Wölbung. Bis jetzt sind 4 Tote, 16 Schwerverwundete und eine Anzahl Leichtverletzte geborgen worden. Die Leichtverletzten leisteten ihre Hilfe mit dem nicht entgleisten Zugteil fort; die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus in Apolda zugeführt. Beide Gleise waren gesperrt. Der entgleisende Betrieb ist um 18 Uhr wieder aufgenommen worden.

Gestorben wurden:

1. Frau Marie Luise Dohring-Walla, Schwerin.
2. ein unbekannter, dunkelblonder Reisender; sein Trauring enthält die Zeichen M. B. 28. 10. 05 bis 12. 10. 07. Er war mit einem blauen Wollmantel mit der Firmeninschrift Peck & Clossenburg, Berlin C. bekleidet. Der Tote wurde nach der Leichenhalle Oberstreda gebracht.
3. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb G. Ziesling, Neufalz (Oder).
4. Eine Tote liegt noch unter den Trümmern.

Die Namen der 16 Schwerverletzten,

die ins Apoldaer Krankenhaus eingeliefert wurden, sind:

1. Helene Kuhnert, Landsberg (Warthe),
2. Johannes Rohde, Berlin,
3. Frieda Rohde, Berlin,
4. Karl Wegmann, Charlottenburg,
5. Anna Neuenburg, Berlin,
6. Martha Gerlich, Leipzig,
7. Margarete Spannuth, Berlin,
8. Elisabeth Ziehm, Berlin,
9. Marianne Kadatz, Berlin,
10. Frieda Lauer, Kolberg,
11. Otto Hubert, Wittenburg,
12. Berthold Junge, Magdeburg (Schaffner),
13. Hanna Reiche, Guben,
14. Fritz Hüfing, Erfurt,
15. Margarete Haug, Berlin-Dahlem,
16. Ernst Güthe, Magdeburg.

Reform der großen juristischen Staatsprüfung

Berlin, 8. Juli (WDZ.). Wie das WDZ-Büro meldet, hat der preussische Justizminister eine Reform der großen juristischen Staatsprüfung verfügt. Der Minister weist darauf hin, daß es Zweck dieser Prüfung sei, festzustellen, ob der Referendar nach Charakterfähigkeit und Wissen geeignet ist, ein deutscher Richter, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt zu sein, und ob er ihn zum Gerichtsassessor ernennen könne. Die bisherige Prüfung habe ihm nicht die genügende sichere Grundlage für eine Entscheidung gegeben. Die große juristische Staatsprüfung soll wie folgt verlaufen:

Die Prüfung beginnt mit der Abfassung eines rechtswissenschaftlichen Gutachtens, das binnen vier Wochen nach Stellung der Aufgabe von dem Referendar zu liefern ist. Danach erfolgt durch den zuständigen Oberlandesgerichtspräsidenten die Vorstellung des Referendars zur Prüfung, und dieser erhält die zweite sogenannte praktische Arbeit, zu deren Abfertigung er drei Wochen Zeit hat. Unmittelbar danach wird der Referendar zur Teil-

nahme an dem Gemeinschaftsleben im Gemeinschaftslager der Referendare geladen. Der Gemeinschaftsdienst dauert bis zur mündlichen Prüfung. In dieser Zeit schreibt der Referendar auf Laubung die auch bisher vorgelegenen Klausuren. Die mündliche Prüfung, die sich unmittelbar an das Gemeinschaftsleben anschließt, erfolgt wie bisher mit der Maßgabe, daß die Prüfungsmission von nun an aus vier Mitgliedern bestehen soll, wobei das vierte Mitglied vor allem staats- und volkswirtschaftliche Fragen stellen soll. In der Verordnung des Justizministers wird weiter angeführt, daß mit dem Zweck der Prüfung das bisherige „Recht“ des Referendars, Arbeiten zurückzuweisen oder Klausuren nicht abzugeben, unverändert sei. Die Prüfung gilt deshalb als nicht bestanden, wenn das rechtswissenschaftliche Gutachten oder die praktische Arbeit nicht fristgemäß oder die Klausuren nicht abgeliefert oder der Referendar zur mündlichen Prüfung nicht erscheint.

27. Januar 1877. Diese Bestimmungen konnten durch ein einfaches Gesetz abgeändert werden, und Dr. Reich vertritt den Standpunkt, daß sie auch weiter durch einfaches Gesetz abgeändert werden können. In diesem Falle hätte dieser Artikel 66 unserer Verfassung nicht zu bedeuten, und auch auf diese Abänderungen würde dann folgerichtig gelten, daß sie wieder mit einfacher Mehrheit abgeändert werden könnten. Artikel 66 aber bestimmt, daß das in ihm vorgesehene Gesetz „nur in den Formen des Artikels 49 abgeändert werden kann“, d. h. wenn die Abänderung in zwei mindestens einen Monat auseinanderliegenden Lesungen mit Zweidrittelmehrheit und bei Anwesenheit von mindestens zwei Drittel der gewählten Abgeordneten beschloffen wird.“ (Art. 49.) Bisher ist dieser Artikel in keinem Falle akut geworden, und er hat auch weder in der Verfassung von Weimar noch in der Preussischen Verfassung ein Vorbild. Soviel aber scheint sicher, daß diese „Voraussetzungen“ unter keinen Umständen im Widerspruch stehen dürfen mit anderen Bestimmungen unserer Verfassung, insbesondere Artikel 73, der da in seinen drei ersten Abschnitten lautet: „Alle Staatsangehörigen

der Freien Stadt und vor dem Gesetze gleich. Ausnahmegerichte sind unstatthaft. Männer und Frauen haben dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Öffentliche Vorrechte oder Vorteile der Geburt, des Standes oder des Glaubens bestehen nicht.“ Aus diesen Grundfragen ergibt sich, daß grundsätzlich bei uns also Richter, Sozialisten, Religiösen usw., die im neuen Deutschland von den Beamtenstellen — also auch vom Richteramt — ausgeschlossen sind, nicht in Anwendung kommen kann, daß die Wahl zum Richter aus einem dieser Gründe also nicht abgelehnt werden darf. Etwas anderes ist es, ob es auch in der Praxis geschieht. In der Praxis dürfte es auch bei uns wohl kaum vorkommen, daß ein Jurist, der mit diesem „Delikt“ befaßt ist, künftig bei uns Richter wird.

Daß die wichtigsten Verfassungsbestimmungen über unsere Rechtspflege, die auch fernerhin einzuhalten sind, an denen das Ermächtigungsgesetz nichts ändern darf, an denen auch die persönliche Einstellung des Richters dem Geiste nach nichts ändern sollte. F. St.

Die österreichisch-ungarischen Wirtschaftspläne

Der Wiener Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos erinnert daran, daß unabhängig von den wechselnden Phasen der gesamteuropäischen Konstellation die einzelnen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie ihre Sorgen und Interessen haben. Der ungarische Ministerpräsident ist, wie auch sein vor einigen Wochen in Berlin erfolgter Besuch beweist,

eifrig bemüht, die wirtschaftliche Lage des ausgesprochenen Agrarlandes Ungarn durch Vereinbarungen mit denjenigen Ländern, die als Abnehmer in Frage kommen können, zu verbessern.

Seit Jahren wartet Ungarn vergeblich auf wirksame Hilfe derjenigen Staaten, die für die Grenzregionen von Trianon und damit für die besonders schwierige Lage des Landes verantwortlich sind. Vor drei Jahren hatte Deutschland durch seine Bereitschaft zu Präferenzverträgen mit den südeuropäischen Staaten, insbesondere mit Ungarn und Rumänien, eine Initiative ergriffen, die eine praktische Hilfeleistung für alle diese Staaten mit immer mehr schwindender wirtschaftlicher und finanzieller Leistungsfähigkeit bedeutet hätte. Politische und wirtschaftspolitische Rivalitäten von den verschiedensten Seiten haben verhindert, daß dieser Gedanke sich so auswirkte, wie es notwendig gewesen wäre: als ausgespro-

chene Vorzugsbehandlung einiger besonders gefährdeter Länder. Die Konferenz von Stresa hat im vorigen Jahre versucht, diesen Präferenzgedanken mit dem politischen Mißtrauen Frankreichs gegenüber dem deutschen Einfluß im Donauraum auf eine Formel zu bringen, wodurch lediglich einige folgeborene Resolutionen zustande kamen. Nun ist in diesem Jahre — wie es heißt — unter aktiver Förderung

durch Italien der Gedanke eines engeren Anschlusses zwischen Österreich und Ungarn vertreten worden.

Schon vor Wochen, als dieser Gedanke in der tendenziösen Form einer Habsburger Restauration auftauchte, wurde ein wirtschaftlicher Zusammenschluß zwischen Österreich und Ungarn vor allem in England als die natürliche Lösung des solange verschleppten Donauproblems befürwortet. Auch jetzt scheint eine Wirtschaftsunion der beiden Länder das Ziel der Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn zu sein, wobei man sich aber zweifellos darüber klar ist, daß diese Art von

Zusammenschluß nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten verwirklicht werden könnte

und auch dann noch nicht die wirkliche Lösung wäre. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß das Outachten des Haager Gerichtshofes vom September 1931 eine Zollunion Österreichs mit einem anderen Staat als Veränderung der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Landes und damit alle unvereinbar mit dem neuerdings bestätigten Anleiheprotokoll von 1922 erklärt hat. Auf alle Fälle müßten, wie dies Gombos gestern schon angedeutet hat,

die Beziehungen zur Kleinen Entente einer umfassenden Regelung unterzogen werden,

wobei man auch wieder nicht vergessen dürfte, daß eine Art Wiederherstellung des wirtschaftlichen Bestandes der Doppelmonarchie heute, nachdem im Gebiete der Nachfolgestaaten so erhebliche wirtschaftliche Veränderungen eingetreten sind, nur eine Summierung von Schwierigkeiten und für manche Teilnehmer ein ruinöses Experiment wäre.

Keine Loslösung Ostpreußens von Preußen

WTB, Berlin, 8. Juli. In der letzten Zeit waren mehrfach Gerüchte aufgetaucht, daß es beabsichtigt sei, Ostpreußen vom preussischen Staate zu trennen, und unter einem Reichsstatthalter zum Bundesland zu machen. Ministerpräsident Brüning erklärt dazu, daß dieser Gedanke nicht einmal ausgesprochen werden dürfe. Es gäbe keine Loslösung Ostpreußens in irgendeiner Form vom Preussischen Staate und Vertreter derartiger Gerüchte würden sofort strafrechtlich belangt werden.

Der Kampf um die Währungsstabilisierung geht weiter

Wie wir in den Berichten der letzten Woche schon ange- deutet haben, setzt sich der Kampf um die Goldwährung in anderen Kreisen fort. Die Goldstandardländer suchen sich durch Zusammenschluß vor den wirtschaftlichen Gefahren, die ihnen aus der Dollarentwertung drohen, zu schützen. Es liegen die nachfolgenden Telegramme vor:

Wochenende auf der Londoner Konferenz.

London, 8. Juli. Nach dem stürmischen Verlauf der Woche bieten die Räume der Konferenz heute ein ruhiges Bild. Es werden keine weiteren Entwürfen vor der Zusammenkunft des Büros der Konferenz am Montag vormittag erwartet. Der Präsident der Konferenz, Ramsay MacDonald, hat sich für das Wochenende nach Chequers begeben. Die Abstimmung des Büros am Montag wird mit großer Spannung erwartet. Man nimmt an, daß es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen kommen wird. Das Ergebnis kann trotz der Mehrheit bei der Abstimmung des monetären Ausschusses noch nicht als feststehend angesehen werden.

Dollarstabilisierung 1935?

Paris, 9. Juli. Nach einem Telegramm des „New York Herald“ aus New York, dürfte die Stabilisierung des Dollars wahrscheinlich auf das Jahr 1935 verschoben werden. Präsident Roosevelt stellt als Vorbedingung für die Stabilisierung eine vernünftige Preissteigerung, ferner den Ausgleich des Budgets. Das Budget habe aber Ende des am 30. Juni abgelaufenen

Steuerjahres noch ein Defizit von 1700 Millionen aufzuweisen, das bis zum Schluß des nächsten Steuerjahres auf 500 Millionen zurückgeschraubt werden könne.

Pariser Konferenz der Vertreter der Goldstandardländer.

Paris, 8. Juli. Heute vormittag, 10.30 Uhr, begann in den Räumen und unter Vorsitz des Gouverneurs der Bank von Frankreich die Konferenz der Vertreter der Emissionsbanken, deren Länder an dem Goldstandard festhalten. Es nahmen an den Besprechungen teil die Gouverneure der Bank von Polen, der Niederländischen Bank, der Schweizerischen Nationalbank, der Belgischen Nationalbank, der Italienischen Nationalbank, der Tschechischen Nationalbank sowie der Direktor der Internationalen Zahlungsbank. — Wie Havas berichtet, hatte die Besprechung den Zweck, Maßnahmen zu prüfen, die von den Ländern, die an der Goldwährung festhalten, ergriffen werden können angesichts der Lage, die durch gewisse Nationen hinsichtlich des Währungsproblems geschaffen worden ist.

Gemeinsamer Fonds zum Schutze der Goldwährungen?

Paris, 8. Juli. Über die Konferenz, die die Vertreter der Länder, die an der Goldwährung festhalten, am Sonnabend in Paris in der Bank von Frankreich abhalten werden, berichtet das „Echo de Paris“, daß man versuchen werde, einen gemeinsamen Fonds zu schaffen, um die gemeinsame Verteidigung des Goldstandards zu sichern, und daß die Schaffung dieses Fonds auch gelingen werde.

Schweres Verkehrsunfall in Belgien

Drei Tote, zahlreiche Verletzte.

Stavelot, 9. Juli (WDZ.). In der Nähe von Stavelot stürzte ein Autobus, dessen Bremsen gebrochen waren. Vier Personen wurden getötet, mehr als 20 verletzt. Die Insassen des verunglückten Autobus sind sämtlich Bewohner des Antwerpener Vorortes Berchem, die einem Autorenten beigegeben hatten. Auf der abschüssigen Straße war der Chauffeur nicht mehr in der Lage, den Wagen zum Stehen zu bringen, da die Bremsen versagten. Bei dem Versuch anzuhalten, schleuderte der Wagen gegen eine Mauer und verursachte so das Unglück. 2 Insassen starben sofort, ein dritter bei der Ankunft im Hospital, in das auch 7 Verletzte transportiert wurden. Die übrigen Insassen des Wagens konnten mit der Bahn nach Antwerpen zurückkehren.

Zur Neuernennung der Amtsvorsteher.

Umlich wird mitgeteilt:

Der Senat veröffentlicht im Gesetzblatt vom 6. Juli eine Verordnung, durch die die Amtsdauer der zurzeit im Amt befindlichen Amtsvorsteher mit dem 31. August 1933 endet und nach welcher die Ernennung der Amtsvorsteher nicht mehr wie bisher auf Grund von Vorschlägen, die der Kreisrat dem Senat zu machen hatte, erfolgt, sondern auf Grund von Vorschlägen, die der Ratrat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisausschusses dem Senat einreicht. Die Neuernennung der Amtsvorsteher ist notwendig, damit nur solche Personen das wichtige Amt des Amtsvorstehers ausüben, die auf dem Boden der neuen Regierung stehen.

Einfestgebe in Zoppot.

Einem Ehepaar im Kasino-Hotel zirka 1800 Mark geklaut. Zwei Brillantringe aus einer Parterre-Wohnung entwendet.

Heute morgen gegen 2 Uhr wurde ein reichsdeutsches Ehepaar, das zum Kuraufenthalt in Zoppot weilte und im Kasino-Hotel wohnte, durch einen Fassadenkletterer empfindlich geschädigt. Der Dieb war von der Straßenseite aus an einer Regenrinne an der Fassade des Hotels hochgeklaut und hatte sich dann über einen kleinen Balkon Zutritt zu dem Zimmer des Ehepaars verschafft. Der Täter entwendete aus den hier liegenden Kleidungskästen 1700—1800 Reichsmark in Sunbentmarfsteinen und 30—40 Reichsmark in Silber. Durch das Geräusch, das der Täter beim Hinausklettern verursachte, wurden mehrere Personen auf den Dieb aufmerksam, doch konnte sich dieser noch rechtzeitig ohne erkannt zu werden, in Sicherheit bringen.

Ein zweiter Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag in die Parterrewohnung eines Hauses in der Wagenerstraße in Zoppot verübt. Unverständlicherweise hatte der Wohnungsinhaber nicht nur die Balkontüre offengelassen, sondern auch die vom Balkon zur Wohnung führende Türe nicht abgeriegelt. Infolgedessen hatte sich der Dieb ohne Schwierigkeiten Zutritt zur Wohnung verschafft, wo er neben einem Gelbbetrag von zirka 18 G. zwei Brillantringe im Werte von zirka 2000 G. entwendete. Auch in diesem Falle konnte eine genaue Personalbeschreibung des Täters nicht gegeben werden.

Beide Diebstähle sollten dem Publikum zur Warnung dienen. Auf keinen Fall erscheint es angängig, zur Nacht in Erdgeschosswohnungen Fenster und Balkontüren offenstehen zu lassen. Ebenso ist es zweckmäßig, die Fenster höher gelegener Wohnungen zur Nacht zu schließen, da balkonreiche Häuser, wie sie gerade in Zoppot anzutreffen sind, den Fassadenkletterern ihr leichtes Gewerbe wesentlich erleichtern.

Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen.

Gestern gegen 15.15 Uhr fuhr der Motorwagen 156 der Elektrischen Straßenbahn mit Anhänger von Oliva in Richtung Glettkau. In einer Entfernung von zirka 150—200 Metern folgte ihm der Motorwagen Nr. 153. In der Nähe der Salte-Halle Krossdamm mußte der Führer des ersten genannten Wagens infolge eines Falschsignals seine Fahrt plötzlich verlangsamen. Darauf zog der Führer des folgenden Wagens gleichfalls die Bremsen an, konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß infolge der abschüssigen Straße der Motorwagen auf den Anhänger des vorherfahrenden Wagens aufschlug. Durch den Anprall wurden mehrere Scheiben zertrümmert und eine Dame leicht verletzt. Beide Fahrzeuge erlitten leichte Beschädigungen.

Ohne Grund niedergeknockt.

Einen Unschuldigen gefährlich verletzt.

Der 24 Jahre alte Arbeiter Otto Ströbe, Kassubischer Markt 15 wohnhaft, war Freitagabend um 9.30 Uhr zusammen mit dem Arbeiter Erich S. aus Oliva in einem Lokal auf dem Kassubischen Markt. Da St. mit einigen Gästen Sündel anfang, wurde er von dem Sohn des Lokalinhabers und einem Verwandten aus dem Restaurant gewiesen. St. kam der Aufforderung jedoch nicht nach, weshalb er gewaltsam aus dem Lokal entfernt wurde.

Darüber geriet er in Wut, daß er mit den Füßen gegen die Tür schlug und mit einem Schuttermesser auf einen vor dem Lokal stehenden nichtsahnenden Mann, den 21jährigen Arbeiter Paul Klesniak, Eißlergasse 14, einfiel und ihm ohne Grund einen Messerschneid über das ganze Gesicht beibrachte. Danach ergriff der Täter die Flucht. Er konnte in einem Lokal auf Pfefferstadt festgenommen und darauf ins Polizeigefängnis eingeliefert werden. Die Wunde des Verletzten wurde von einem Arzt genäht. Da sie gefährlich ist, mußte St. ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Als blinder Passagier nach Gdingen.

Vom Zuge überfahren.

Der Musiker Jaroslaw Blotkowski aus Gdingen versuchte am Freitag ohne Fahrkarte von Danzig nach Gdingen zu gelangen. Er fuhr auf einem Güterzug als blinder Passagier mit. Kurz vor Gdingen sprang er von dem fahrenden Zuge ab, kam dabei zu Fall und fiel so unglücklich, daß er mit dem linken Bein unter die Räder des Zuges kam. In schwerem Zustand wurde er von Bahnbeamten aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Infolge des erlittenen großen Blutverlustes starb er jedoch unter den Händen der Ärzte.

Die neuen Kolspreise.

Der Senat hat die Neuordnung der Kolspreise beschlossen:

Großkols wird von 1,40 G. auf 1,25 G. herabgesetzt; Würfelskols von 1,40 auf 1,25 G., Musikskols von 1,35 auf 1,20 Gulden und Erbskols von 0,90 auf 0,80 G.

* Zum Gaukulturwart des Gau Danzig der NSDAP ist mit sofortiger Wirkung der Intendant der Zoppoter Waldoper, Hermann Merz in Zoppot ernannt worden.

* Die bereits angekündigten Danzig-polnischen Besprechungen über die Auffstellung eines Verhandlungsprogramms haben am Sonnabend begonnen und werden heute fortgesetzt.

* Sperrung des Munitionsbereichs. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird der südliche Teil des Hafenbeckens auf der Westseite wegen Ausfuhr von nichtexplosivem Kriegsmaterial am 10. Juli d. J. nachmittags für den Handelsverkehr gesperrt.

Sensationeller Raubüberfall auf eine Bank in New York.

New York, 8. Juli (W.B.). Auf die Zweigstelle der Corn Exchange Bank am oberen Broadway wurde heute ein sensationeller Raubüberfall ausgeführt. Fünf Banditen, von denen einer in Polizeiform war, zwangen die Angestellten der Zweigstelle, sie kurz vor der Eröffnung der Bank in die Schalterräume hineinzulassen. Die 15 Angestellten wurden in ein Hinterzimmer gesperrt. Dann raubten die Banditen aus einem Geldschrank ungefähr 30 000 Dollar und entkamen in einem Automobil.

Maßnahmen der mecklenburgischen Regierung gegen marxistische Vereinigungen.

Mecklenburg, 9. Juli. Das mecklenburgische Schweriner Staatsministerium des Innern hat den Arbeiterbund aufgelöst und verboten. Das Vermögen des Bundes wurde beschlagnahmt.

Ferner hat das Innenministerium u. a. angeordnet, daß es den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei unterliegt, sich in irgendeiner Form für die Ziele der Partei propagandistisch zu betätigen. Die Herausgabe sozialdemokratischer Zeitungen und Zeitschriften wurde verboten. Das Vermögen der Sozialdemokratischen Partei, soweit es nicht bereits bei der Auflösung der Gewerkschaften sichergestellt worden ist, sowie das Vermögen aller sozialdemokratischen Hilfs- und Erbsparorganisationen wird beschlagnahmt.

Schweres Motorradunfall.

Brautpaar getötet.

Mecklenburg, 10. Juli. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich heute früh auf der Hamburger Chaussee bei der Gattwirtschaft Eiderburg. Ein junger Motorradfahrer Clausen aus Wiedorf fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen ein Lastauto; der Fahrer wurde auf der Stelle getötet. Die auf dem Sozius sitzende Braut des Fahrers wurde durch die Wucht des Zusammenpralles mehrere Meter weit geschleudert und blieb mit Schädelbrüchen ebenfalls tot liegen.

Fällung von Suez-Kanal-Aktien.

Paris, 10. Juli. Wie der „Matin“ berichtet, sind eine Anzahl der im Kurse sehr hochstehenden Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft im Werte von etwa 20 000 Francs das Stück gefällig und in Umlauf gebracht worden. Man ist der Fällung dadurch auf die Spur gekommen, daß eine Aktie, die seit dreißig Jahren amotisiert ist, im Börsenhandel beschlagnahmt wurde. Es sollen im Zusammenhang mit der Angelegenheit bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Weitgehende Senkung der Fahrttarife.

Zusammen von Personenkraftwagen und Krafttraktoren zahlen in Zukunft kein Fahrgeld mehr — Vergünstigungen für Wehr- und Sportverbände sowie für Erwerbslose.

Um die Wirtschaft, insbesondere das Kraftfahrzeuggewerbe zu fördern und den Fremdenverkehr zwischen Deutschland und Danzig zu beleben, hat der Senat in der Sitzung vom 7. d. J. eine abermalige und zwar bedeutende Senkung der Tarife der im Zuge der Hauptverkehrsstraßen liegenden Fahrten beschlossen. In erster Linie kommen hierfür die staatliche Fähr über die Dote Weichsel bei Bohnsdorf, die Dampfzähre Rothbude-Käsemarkt und die Fähr über die Notlage bei Einlage in Frage. Zusammen mit der am 1. April d. J. bereits vorgenommenen Tariffenkung beträgt

die Höhe der Tarife etwa nur noch die Hälfte der ursprünglichen Sätze.

Diese liegen weit unter den in Deutschland üblichen. Bei Personenkraftwagen und Krafttraktoren wird in Zukunft für die Insassen kein Fahrgeld mehr erhoben. Trotzdem sind die für den Kraftwagen bzw. das Krafttraktor bisher erhobenen Sätze noch herabgesetzt. Der Unterschied von Personenkraftwagen bis zu 2 Sätzen und mit mehr als 2 Sätzen kommt in Zukunft in Fortfall. Die im Frühjahr dieses Jahres für die Benutzung der Dampfzähre Rothbude-Käsemarkt eingeführten Rückfahrkarten für Personenkraftwagen, die sehr viel verlangt wurden und deren Preis 2,25 G. betrug, sind auf 1,50 G. ermäßigt. Da in diesem Preise das Fahrgeld für die Insassen des Wagens mitenthalten ist, ergibt sich eine Fahrpreisermäßigung von annähernd 50 Prozent. In einem ähnlichen Verhältnis sind die Tariffsätze für Krafttraktoren herabgesetzt worden.

Bei Kraftkraftwagen soll in Zukunft kein Unterschied zwischen beladenen und unbeladenen Wagen gemacht werden.

Wichtige Veränderung des Danziger Volkstagswahlgesetzes.

Auch Danziger, die ihren Wohnsitz im Reich haben, können jetzt wählen.

Der Senat hat gemäß dem von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Wahlkampf gegebenen Versprechen das Volkstagswahlgesetz dahin abgeändert, daß auch diejenigen Danziger Staatsangehörigen, die am Wahltag ihren Wohnsitz nicht im Gebiete der Freien Stadt Danzig haben, zum Volkstagswahlberechtigt sind. Auch die Danziger Besatzung von See- und Binnenschiffen, die für keinen festen Landwohnsitz in Danzig polizeilich gemeldet sind, ist nach der neuen Verordnung wahlberechtigt. Endlich sollen zukünftig Wahlkreise auch noch am Tage der Wahl ausgestellt werden können. Der Senat trägt auch damit dem von weiten Kreisen der Bevölkerung vorgetragenen Wunsch Rechnung.

Durch diese Neuordnung erhält jeder Danziger, der seines Erwerbs wegen sich im Ausland aufhalten muß, Mitbestimmungsrecht über seine Heimatstadt.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Badeunfälle am Strande.

Gestern gegen 14.15 Uhr badete der Berufslose Gregor Bl. Jungferngasse 6, wohnhaft in Heubude östlich der Badeanstalt. Plötzlich geriet er, da er des Schwimmens unkundig war, in eine tiefe Stelle und drohte zu ertrinken. Auf seine Hilferufe eilten sofort Rettungsmannschaften des Roten Kreuzes zur Unfallstelle, wo sie den bereits bewußtlos gewordenen Bl. noch rechtzeitig dem nassen Element entzogen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Am Sonnabend gegen 13.30 Uhr hörten plötzlich mehrere Personen, die sich in Heubude westlich des Kurhauses am Strande aufhielten, laute Hilferufe. Sofort eilten mehrere Arbeiter-Samaritaner, an der Spitze Herr Hubert Kollitz, in die bezeichnete Richtung in die See, wo die 28 Jahre alte Kontoristin Emilie R. mit dem Wellen rang. R. tauchte sofort und bekam die R., die bereits untergegangen war, zu fassen. Er brachte die R., die etwa 25 Meter vom Strande entfernt in eine tiefe Stelle geraten und von der Strömung mitgerissen worden war, an den Strand, von wo sie nach

Der neue Domprobst in Paderborn ernannt.

Paderborn, 8. Juli. Papst Pius XI. ernannte auf Vorschlag des Paderborner Metropolitan-Kapitels den Prof. Dr. phil. et theol. Paul Simon in Tübingen zum Domprobst an der Kathedrale in Paderborn.

Der neue Domprobst wurde am 23. August 1882 zu Dortmund geboren. Seine humanistischen Studien machte er an der Rektoratschule in Olpe i. W. und am Gymnasium in Brilon. Nach dem Abitur studierte er acht Semester Philosophie und Theologie in Freiburg i. Breisgau, in Innsbruck und Paderborn. Ostern 1905 bestand er das Examen für den Eintritt in das Priesterseminar. Vor seinem Seminareintritt oblag er noch zwei Semester philologischen Studien an der Universität Straßburg, wo er im Jahre 1906 das Examen für das Lehramt an höheren Schulen ablegte. Ostern 1906 trat er in das Priesterseminar ein. Am 22. März 1910 empfing er im Dom zu Paderborn die heilige Priesterweihe. Er war darauf tätig als Präses am Gymnasialkonvikts in Werl, als Studienrat am Gymnasium in Werl und am Paulinum in Münster. Am 1. August 1917 promovierte er in Freiburg i. Br. zum Doktor phil. Die Universität Tübingen verlieh ihm 1926 den theologischen Doktorgrad. Ostern 1919 berief der Bischof von Paderborn ihn nach Paderborn als Direktor des Leonoldits und als Professor der heiligen Akademie für Patrologie und klassische Philologie. Ostern 1925 nahm er einen Ruf an die Universität Tübingen als Professor der scholastischen Philosophie und der Apologetik an. Im Studienjahr 1932/33 war er Rektor der Universität Tübingen.

Indexziffer der Großhandelspreise vom 5. 7. 1933

Mecklenburg, 8. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 5. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 93,7; sie ist gegenüber der Vorwoche (93,2) um 0,5 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,2 (plus 1,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,8 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 112,8 (plus 0,4 Proz.).

Basar für das Pallottiner-Konvikts.

In den Räumen des Pallottiner-Konvikts in der Hindenburg-Allee fand am gestrigen Sonntag ein Basar statt, dessen Ertrag zum Ausbau des Konvikts bestimmt ist. Die künftige Uebernahme dieses Gebäudes und seine zweckentsprechende bauliche Umgestaltung haben den Pallottinern erhebliche finanzielle Verpflichtungen auferlegt, zu deren Erfüllung er der Mithilfe weiterer Kreise der katholischen Bevölkerung bedarf. Der in dieser Hinsicht an Danzigs Katholiken ergangene Appell hatte seine Wirkung nicht verfehlt, eine nach mehreren Tausenden zählende Besucher-schar hatte sich gestern im Garten und in den Räumen des Konvikts eingefunden, wo halb nach Beginn des Konzerts ein fast ununterbrochenes Kommen und Gehen herrschte. Da angesichts des prächtigen Sommerwetters naturgemäß die Neigung sehr groß war, den Tag an der See zu verleben, wird man diesen außerordentlich großen Zuspruch der Veranstaltung um so höher einschätzen können. Er zeigt zugleich in sinnfälliger Weise die Wertschätzung, deren sich das verdienstvolle Wirken der Pallottinerpatres in der katholischen Bevölkerung Danzigs erfreut. Sie hatten auch keine Mühe und Arbeit gescheut, um ihren Gästen ein paar genussreiche Stunden des Frohsinns und der Unterhaltung zu bieten. Garten und Räume hatten festlich und angelegt. Zahlreiche Stände mit Erfrischungen aller Art, Kuchen und belegte Brötchen sorgten für die leibliche Stärkung der Besucher, deren Interesse sich nicht minder dem Wein- und Bismarckzelt zuwandte. Auch das Schauzelt, in dem in einzelnen Zeitabständen mannigfache Vorführungen gegeben wurden, verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung. Im Marien-Lothek die flotten Weisen einer Kapelle zum Promenieren in den schattigen Laubhainen, an deren Seiten zahlreiche Glücks- und Würfelstuden sowie Schießstände ein zahlreiches Publikum fanden. Ein großer Stab freiwilliger Helfer, der sich den Gastgebern dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatte, sorgte für die Bewirtung der Besucher. Die Tombola, die mit einer stattlichen Anzahl Gewinne ausgestattet war, auf vielen Besuchern erwünschte Gelegenheit, ihr Glück mit Fortuna zu versuchen. Man trennte sich in dem Bewußtsein, ein paar genussreiche Stunden in dem schönen Heim der Pallottiner verbracht zu haben, deren stattlichen Räume man bei dieser Gelegenheit zum ersten Male nach dem Umbau besichtigen konnte.

* Auf eine Bananenschale getreten. Am Sonnabend nachmittag trat der 74 Jahre alte Landwirt Hermann Scharias aus Neuendorf beim Passieren der Goldschmiedegasse auf eine Bananenschale. Beim Ausgleiten stürzte er so unglücklich, daß er einen Nasenbeinbruch erlitt.

* Von einem Pferde verletzt. Am Sonnabend hielt auf der Straße Odra-Niederfeld ein Pferdebesitzer. Als die 3 Jahre alte Ingeborg Cornelsen, Tochter des Kaufmanns Alfred Cornelsen, Odra, Soppensbruch 2, an dem Pferde vorbeiging, packte dieses das Kind an der Brust und hob es in die Futtertrappe. Das Mädchen erlitt eine Verletzung an der Brust.

* Das bisherige Cafe Wien in der Gr. Bollwegergasse wird nach durchgehender Renovation am morgigen Dienstag unter der Firma Cafe Blum neu eröffnet. Der Name des neuen Inhabers verbürgt dafür, daß das Unternehmen in einem Geiste geleitet wird, der den guten Traditionen des Danziger Gaststättengewerbes entspricht. In dem Cafe werden Weine, Biere und Liköre erster Firmen verabfolgt.

Meist heiter, sehr warm!

Uebersicht: Der von Südwest-Europa eingehende Hochdruckrücken, der sich über Zentralrussland bis nach Ostpreußen erstreckt, besteht in geringer Abmächung fort. Er wird von dem im Zuge der Goldstromgrift nordostwärts wandernden atlantischen Tief etwas südwärts gedrängt, wobei die Winde auf südliche Richtungen drehen. Das flüchtige Tief ist ostwärts gezogen. Überall macht sich bei heiterem Himmel ein weiteres Ansteigen der Temperaturen fühlbar. Wettervorhersage für heute nachm.: Schwache nordöstl. Winde, warm.

Dienstag: Meist heiter, schwache süd. Winde, sehr warm. Mittwoch: Heiter, teils wolfig, schwache süd. Winde. Sonnabend Maximum 22,2, Minimum 16,7. Sonntag: 24,3 17,6.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Rentenempfänger Johann Güttrich, 74 Jahre, Kaufmann Karl Weichbrodt, 67 J. — Rentenempfänger Adolf Lieber, 65 J. — Wwe. Wlodek Schamp geb. Krüger, 73 J. — Ehefrau Martha Besh geb. Klatt, 61 J. — Wwe. Anna Boehm geb. Rauterwalb, 43 J. — Kleinrentnerin Käthe Fuhrmann, 67 J.

Seebädernachrichten

Bad	Temperaturen am 10. 7. 1933		Zahl der Bädenden am 9. 7. 1933
	Wasser	Luft	
Heubude . . .	20	24	1651
Brölen . . .	20	22	1073
Glettkau . . .	19	23	762
Zoppot . . .	21	23	2168

Wasserstandsberichte am 10. Juli 1933

	7. 8. 7.	Graudenz . . .	+ 0,82 + 0,82
Krausau . . .	- 2,24 - 2,33	Kurzgrad . . .	+ 0,96 + 0,96
	7. 8. 7.	Mantauerspitze . . .	+ 0,27 + 0,27
Zawichost . . .	+ 1,42 + 1,77	Wiedel . . .	+ 0,20 + 0,20
	7. 8. 7.	Dirschau . . .	+ 0,02 + 0,02
Warshaw . . .	+ 1,26 + 1,36	Einlage . . .	+ 2,24 + 2,24
	7. 8. 7.	Schwenhorst . . .	+ 2,48 + 2,44
Ploß . . .	+ 0,71 + 0,72		
	9. 7. 10. 7.	Nogat: . . .	9. 7. 10. 7.
Thorn . . .	+ 0,72 + 0,76	Schönau D. B. . .	+ 6,68 + 6,68
Forbon . . .	+ 0,72 + 0,72	Walgen D. B. . .	+ 4,58 + 4,56
Culm . . .	+ 0,62 + 0,63	Neuhofersbüsch . . .	+ 2,12 + 2,10

Sauptkirkleiter: Franz Steffen.

Verantwortlich: Für Kultur, Politik und Genießen: Hauptkirkleiter Franz Steffen. Für Wirtschaft, Handel und Verkehr: H. G. Steffen. Für Bäder und Nachbarn: H. G. Steffen. Für Soziales, Freizeit und Nachrichten: H. G. Steffen. Für Anzeigen und Geschäftsleben: Bruno Albers. Sämtlich in Danzig.

Herausgeber: Weltanschauer Verlag, Offiziersgesellschaft für Verlag und Druckerei (Verlag: Direktor E. Rühlmann) in Danzig, Am Sande 2.

Ein katholisches Seemannsheim in Hamburg

Deutschlands drittes Heim für katholische Seeleute aller Jungen und aller Stämme hat vom Hamburger Dechanten seine kirchliche Weihe erhalten. Nur ein kleiner Kreis geladener Gäste und katholischer Seeleute war erschienen. Eine schlichte Feier krönte die monatelangen Arbeiten und Bemühungen, die nach vierjährigem Hoffen und Warten den katholischen Seefahrern Hamburgs endlich eine Heimstatt gegeben haben, in der sie ganz unter sich und wie zu Hause sind.

Dank der Bemühungen des Auswanderersekretärs Pater Wilhelm Mathem P.S.M., der bisher gleichzeitig die Seeleute mit seinem Seelenheil betreut hat, gab es schon erfreuliche Anlässe einer werdenden Gemeinschaft katholischer Seeleute. Das Seemannsheim in der Mühlenstraße bot ihnen Unterkunft und Gelegenheit zu Zusammenkünften. Bei den Monatskommunionen erschienen die Seeleute in der kleinen Michaelskirche gar schon mit ihrem schmutzen blauen Banner.

Jetzt weht das blaue Banner über der alten „London Tavern“ an der Hafenstraße. Vor fünfzig Jahren ein gutes Hotel, fand es immer tiefer, bis viele Jahre lang eine Zauwerkfabrik darin untergebracht war. Nachdem der bekannte Hamburger Architekt Johannes Ramps sich des schönen und edlen alten Hauses angenommen hat, merkt man seinem Innern die Zeit des Niederganges kaum noch an. Helle freundliche Säle und Zimmer mit prächtiger Aussicht über den breiten Elbstrom und den Hafen erwarten den deutschen und den fremden Seemann, um ihm die katholische Heimat zu eröffnen. Mitten in dem St. Pauli, das eine traurige Verhüllung als St. Liederlich besitzt, eine Dase fröhlichen, frohen katholischen Lebens. Damit hat sich denn auch die Notwendigkeit ergeben, dem Hamburger Hafen und seinen Seeleuten einen eigenen hauptamtlichen Seelsorger zu geben.

Das Heim ist ganz aus kirchlichen und privaten Spenden errichtet worden. Je zwei Fünftel gaben der Deutsche Caritasverband in Freiburg i. Br. und eine Wohltäterin aus der katholischen Aristokratie, während der Rest von einigen deutschen Bischöfen und katholischen Organisationen gegeben wurde. So ist nun endlich das Heim eingerichtet das in derselben Weise arbeiten wird, wie das Bremerhavener Heim, das nun schon vier Jahre erfolgreich wirkt.

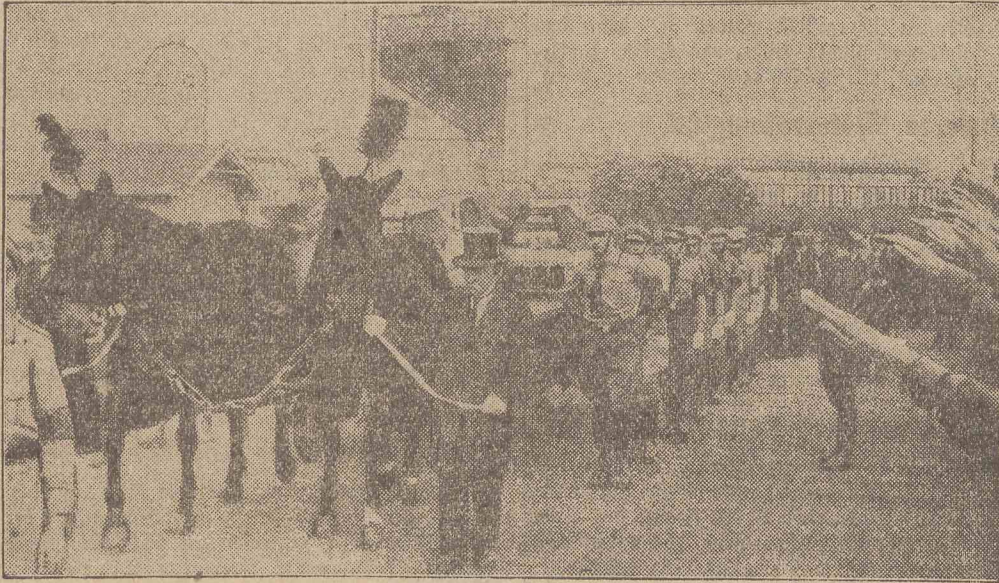
„Kaufmännische Kürze“.

Mit dem Wort „kaufmännisch“ verbindet man unwillkürlich die Begriffe „wirtschaftlich“, „pariam“, „zweckvoll“, „wohlbedacht“ und „kurz“. Ein kaufmännischer geführter Betrieb ist ein auf den Nutzen gestellter Betrieb. Nur bei einem kaufmännischen Begriff muß man noch an „Unständigkeit“ und „Verschwendung“ denken, beim kaufmännischen Briefstil! Da wird es oft schwierig gemacht, wo es einfach ginge, da wird in Weitschweifigkeiten und Geschwätzigkeit geschwelgt, als ob man nie etwas von Fortschritt, Wirtschaftlichkeit und Zeit- und Kraftersparnis gehört hätte. Ein von dem Uebel befreiter Kaufmann hütet sich gelassen, zu schreiben, daß das Porzellan der letzten Sendung zerbrochen angekommen sei. Warum so kurz und bündig? Er hat ja Zeit, das Fräulein hat auch Zeit, und darum wird lieber von dem „zu Bruch gegangenen“ Porzellan geschrieben. Der Schuldner, der die

Möbel trotz der Pfändung ins Leihhaus gebracht hatte, hat sie nicht verlegt, Gott bewahre, er hat sie „zum Verkauf gebracht“. Warum sollte der Kaufmann eine Beschwerde nur einfach prüfen? „Einer Prüfung unterziehen“ ist viel schmeichlicher, der Brief wird hübsch lang, und die Leute haben etwas zu lesen! Wenn ihm etwas unmöglich ist, dann „hat er nicht die Möglichkeit“, und was er nicht weiß, „entzieht sich seiner Kenntnis“. Wie könnte er je etwas hoffen, wo man sich so schön der „angenehmen Hoffnung hingeben“ kann? Etwas durchsehen ist ganz unmöglich, das muß unbedingt „einer geneigten Durchsicht unterzogen“ werden! Oh, die Lüste der Weitschweifigkeiten ließe sich um Hunderte von Beispielen verlängern. Freilich kündigt so nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Altgemeinliche und der Zeitungsredakteur. Ein Berichterstatter schrieb: „Jetzt unternahm das Gericht eine „Augenscheinseinnahme“!“

A. Neuland.
Deutscher Sprachverein.

Die Beisetzung der Opfer von Reddinghausen.



Unter Bild schildert die letzte Fahrt der bei der Kohlenstaubexplosion in Reddinghausen ums Leben gekommenen zwölf Opfer.

Schiffe im Danziger Hafen. Eingelaufene Schiffe.

Am 8. Juli:

Schw. P.D. „Kastellholm“ (462) von Karlskrona, leer (Bergenske). Dtsch. M.S. „Rehlingen“ (96) von Gdingen mit Kohlen (Bergenske). Holl. M.S. „Thiantha“ (171) von Hamburg, leer (Behnke u. Sieg). Schw. D. „Swan“ (142) von Malmö mit Gütern (Bergenske). Dtsch. M.S. „Amazona“ (80) von Gdingen, leer (Pam.) Dtsch. D. „Claus“ (153) von Stettin mit Gütern (Reinhold). Lett. D. „Leimbota“ (2814) von Tallinn mit Glöck (Woy u. Cie.) Dän. D. „Finland“ (1345) von Kopenhagen, leer (Polko). Dän. D. „England“ (1358) von Oslo, leer (Polko). Holl. M.S. „Magretha“ (99) von Kopenhagen mit Altsien (Atlantic). Engl. D. „Althel-tarn“ (568) von Stege mit Melasse (Pol.) Lett. D. „Wieslars“ (345) von Holbaek, leer (M.). Litt. D. „Polanga“ (392) von Königsberg, leer (Bergenske). Norm. D. „Alfin“ (295) von Memel, leer (Behnke u. Sieg). Schwed. D. „Seros“ (652) von Helsingborg, leer (Pam.) Dtsch. D. „Bille“ (343) von Kolberg, leer (Bergenske).

Am 9. Juli:

Schwed. M.S. „Anape“ (70) von Rjoge, leer (Ganswindt). Griech. D. „Deania“ (3147) von Stettin, leer (Behnke und Sieg). Schw. D. „Gudrun“ (443) von Kalmars, leer (Pam.) Schw. D. „Gundborg Segrell“ (844) von Kalmars, leer (Ar-tus). Dtsch. M.S. „Gertrud“ (298) von Königsberg, leer (Bergenske). Dän. D. „Germ“ (1290) von Kopenhagen, leer (Reinhold). Dän. D. „Kendudt“ (1318) von Helsingfors, leer (Reinhold). Dän. M.S. „Gloria“ (57) von Randers, leer (Baltisch Lloyd). Poln. D. „Swow“ (686) von Hull mit Gü-tern (Pam.) Dtsch. D. „Themis“ (274) von Rotterdam mit Gütern (Wolff).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

SS. „Themis“ (Wolff). M.S. „Vulcan“ (Behnke u. Sieg). SS. „Augeborg“ (Behnke und Sieg). SS. „Deania“ (B. u. Sieg). SS. „Atklippan“ (Behnke u. ieg). SS. „Belgien“ (Burton). SS. „Gorm“ (Reinhold). S. „Kendudt“ (Reinhold). S. „Baltonia“ U. b. Corp. M.S. „Atklippan“ (At-lantic). M.S. „Gloria“ (Balt. Lloyd). S. „Swow“ (Pam.) S. „Bravore“ (Pam.) S. „Glafse“ (Pam.) S. „Wagrien“ (Pam.) S. „Saeberen“ (Bergenske). S. „Lengles“ (Ber-genske). S. „Nordby“ (Bergenske). S. „Anna Greta“ (Ber-genske). S. „Lorfrid“ (Bergenske).

In der Zeit bis 15. August beginnt
meine Vormittagsstunde täglich erst
11.30 Uhr, statt um 10 Uhr.

Dr. med. Georg Wiese
Langfuhr, Hauptstraße 19. I

Musikunterricht:

Juchende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der staatlich anerkannten bzw. geprüften Lehrkräfte des Verbandes der Musiklehrkräfte e. V. in-ternational in den Musiklandbldg. Bau, Cristoph, Jemissen (Danzig), Schneider (Zoppot), Olivaer-Zeitung (Oliva), Buchhandlung Rahn (Langfuhr) und Buchdruckerei Wesel (Hafenstraße).

Ingenieur-Schule
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Weimar
Prospekt anfordern

Hindenburg-Polytechnikum
Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Der Sparer erhält
Baugeld u. Hypotheken-Kapital
unkündbar, billigst, sicher durch
B e H a K a
Danziger Bausparkasse
unter Aufsicht des Danziger Aufsichtsamtes
für Bausparkassen
Tel. 271 16, Elisabethwall 9, Zimmer 210
Auskunft tägl. 8-14 Uhr, außerdem Dienstag
und Freitag von 16 bis 19 Uhr
— Bedingungen gratis —

Einen großen Dienst

erweisen Sie dem
deutschen Danzig,
wenn Sie sich im
Schriftwechsel mit
Ihren Angehörigen
im Auslande des neuen

Kansa-Briefpapiers

mit Danziger Stadt-
ansichten (Original-
zeichnungen von
Max Buchholz)
bedienen! Die große Mappe
feinsten Papiers
kostet G 3,60 Die
kleine G 0,95

Vorrätig in der
Buchhandlung des
Westpr. Verlags H.-G.
Am Sande 2
Telefon 24796/97.

Zimmer- und
Tischlerarbeiten
auch kleine und große
Reparaturen werden
gut und sehr billig aus-
geführt. Handwerkerkarte
vorhanden. Offert. unter
Nr. 2547 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Damen- und
Herren-Hüte
Stroh- und Filzhüte
werden von 1 Gulb. an
wie neu umgepreßt.
Milchkanengasse 26
Sof. portiere.

Dauerwellen
Wella) Wasserwellen.
und Ondulation zu billi-
gen Preisen.
Kluge, Schmiedeg. 29
Telefon 21813.

Fußbälle!
Besten deutsche Alu-
miniumtöcher, Auslässe,
Feldbälle usw. zu her-
abgesetzten Preisen.
H. Wittenberg
Waffen- u. Sporthandl.
Pfeifferstraße 6

Café Bluhm

Große Wollwebergasse Nr. 9-10
Das elegante Café ohne Musik

Eröffnung

Dienstag, den 11. Juli 1933

In den bisherigen Räumen des Café Wien eröffnen wir nach durchgehender Renovation und teilweise Umbau ein vornehmes Konditorei-Café, das dem Geist und Geschmack der heutigen Zeit entspricht.

Bei der Neuausstattung ist besonderer Wert darauf gelegt, die Räume in neuzeitlichem Rahmen unter Berücksichtigung aller hygienischen Errungenschaften herzurichten. Es wird das Bestreben der Geschäftsleitung sein, für sorgfältigste und aufmerk-samste Bedienung Sorge zu tragen.

Sämtliches Gebäck liefert in bekannter Güte die Konditorei Friedrich Bluhm, Danzig-Langfuhr.

Weine, Biere und Liköre erster Firmen.

Café Bluhm.

Tüchtige kaufmännische Kräfte
FÜR
Buchführung und Korrespondenz
Stenographie u. Schreibmaschine
Büroarbeiten, Lager u. Verkauf
auch Lehrlinge und An-
fängerinnen vermittelt
kostenlos die
Stellenvermittlung
des
V. W. A.
Gemeinnützige
Stellenvermittlung
Gemeinnützige
Rechtsanwaltsstelle
VERBAND
DER WEIBLICHEN HANDELS-
UND BÜRO-ANGESTELLTEN E. V.
GESCHÄFTSSTELLE DANZIG
SPRECHST. 9-14 UHR
HEILIGE GEIST-GASSE 117
TEL. 24156 u. 24166

Goldkronen
800/900 Gold . . . 10-25 G
Zahnersatz pro Zahn . . . 1-5 G
Füllungen . . . 1-4 G
Zähnezahnen . . . 1-2 G
Diathermiebehandlung . . . 1-2 G
Röntgenaufnahmen . . . 3.- G
Gebiß-Reparaturen in 1-2
Stunden
Kass. Markt 1a
gegenüber dem Hauptbahnhof
geöffn. 8-7½ Uhr, Sonnt. 9-10 Uhr
Zahnkranke

Stellen- Angebote

Anständiges, katholisches
Hausmädchen
vom Lande, nicht unter
23 Jahren, für 2 Pers.,
Gaucho, vom 1. 8.
geleitet.

Frau Blach,
Oliva, Gneisenaustr. 7.

Junge, ehrliche
Verkäuferin
m. guter Umgangsform
für Kolonialwarenge-
schäft gesucht.

Ang. unter Nr. 2570
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Ein kinderliebes
Mädchen
das auch in der Wirt-
schaft behilflich ist, von
sofort gesucht.

Ang. unter Nr. 2563
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Stellen- Gesuche

Junges Mädchen
17 J., sucht von sofort
Stellung im Haushalt
oder bei Kindern. An-
gebote unter Nr. 2584
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Junges Mädchen, mit
Zeugnis d. Oberstudien-
reise und Kenntnissen in
Stenographie u. Schreib-
maschine, sucht

Lehrstelle
fürs Büro oder ähnliche
Tätigkeit.
Ang. unt. Nr. 2579
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Anständ., ehrl. Mä-
chen, 21 Jahre alt,
sucht

Lehrstelle
in Bäckerei oder ähnl.
Branche.
Ang. unter Nr. 2569
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Miet- Gesuche

3-Zimmerwohnung
mit Bad zum 1. 10. 33
in Zoppot gesucht. An-
gebote mit Preis unter
Nr. 2582 an die Filiale
b. Danz. L.-Ztg. (Mager,
Zoppot, Seefstraße 1).

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör (Langfuhr,
Oliva, Zoppot) per 1. 10.
geleitet. Angebote mit
Preis unter Nr. 2531
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

3-Zimmerwohnung

mit Bad und entl. Ueber-
nahme sachm. Hausver-
waltung in Zoppot z.
1. 10. 33 geleitet. An-
gebote unter Nr. 2583
an die Filiale d. Danz.
L.-Ztg. (Mager, Zoppot,
Seefstraße 1).

Kinderlose Eheleute
suchen eine
2 1/2 od. 3 (kleinere)
Zimmerwohnung

zum 1. August od. spä-
ter, possend zum Vermieten,
nur in Danzig. An-
gebote unter Nr. 2561
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Berufstätige Dame
sucht
Wohnung

bestehend aus 1 Zim-
mer mit Zubehör, v.
1. 9. oder später.
Ang. unter Nr. 2566
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Zu vermieten

Zopengasse 27, 2 Tr. r.
möbl. Zimmer
vom 15. 7. oder 1. 8.
zu vermieten.
Angeb. unt. Nr. 2588
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Sonniges großes
Bordzimmer
(renoviert) mit Gastküche,
elektr. Licht an allein-
stehende Dame oder
junges Ehepaar sofort
oder später zu vermieten.
Petersilienegasse 14-15.

Gut möbl.
Zimmer
mit Vollpension für 2
Damen od. Herren z. 50
Gulden zu vermieten.
Zentralh., elektr. Licht,
Bad vorhanden.
Pfeifferstraße 52, 3
linker Ausgang

3-Zimmerwohnung

i. Einfamilienhaus Zg.
Grünhaustraße 11, u.
1. 8. zu vermieten.
Monatl. Miete 48 Gld.
Näheres bei
Sandt

Kauf- Gesuche

Gut erhalt., eisernes
Bettgestell
mit Auflegematratze zu
kaufen gesucht. Ange-
bote mit Preis unter
Nr. 2587 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitg.

Verkäufe

Handwagen
10 Zentr. tragfah., bill.
zu verkaufen.
Erdmann,
Seubertstraße 27.

Gut erhaltenes
Sofa
sehr billig zu verkaufen.
Langfuhr, Hauptstr. 21,
Eingang Brunsbüschweg,
1 Treppe.

Gelegenheitskäufe!

Bettgestelle, Nacht-
tische, Kommode,
Spiegel, Kleider-
schrank, Stühle,
Küchensch., 2 Tische,
Büfett und Anrichte
billig zu verkaufen.
Altstadt, Graben 112, I.

Schlafzimmer

fast neu, ganz modern,
staunend billig zu ver-
kaufen.
Langfuhr,
Zäpfentalerweg 26 b,
partiere links.

Wertvolle, moderne Schrankarmola

schöner Ton, mit 25
Platten für nur 65
Gulden zu verkaufen.
Ang. unter Nr. 2576
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener Sportliegewagen

billig zu verkaufen.
Funt,
Bärenweg 8, 1

Verschiedenes

Wer arbeitet billig
Polstermöbel um?
Angebote unter Nr. 2585
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Glänzpflaster

können Frauen und
Mädchen stundenweise
erlernen. Oberfenden,
Kragen auf neu.
Paradiesgasse 30
Laden.

Klempner

für Dacharbeit (Kosten-
anschlag erforderlich), kann
sich melden am Montag.
Wiert,
Schlaggasse 3b.

Damen und Herren finden Aufnahme

im St. Theresienheim
Danzig-Langfuhr,
Baumgasse 15.
Convent der Frauen
Schwestern

Das Gesetz über den Staatsrat

Wie der Amtliche Preussische Presse- dienst mitteilt, hat das Gesetz über den Staatsrat, das vom Preussischen Staatsministerium in seiner Sitzung am 7. Juli unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring beschlossen worden ist, folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Staatsrat berät das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte.

§ 2. Den Staatsrat bilden: 1. kraft ihres Amtes der Ministerpräsident und die Staatsminister,

2. kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu 50 Personen.

§ 3. Die Mitglieder des Staatsrats führen die Amtsbezeichnung: Preussischer Staatsrat.

§ 4.

(1) Zum Staatsrat kann nur ernannt werden, wer mindestens 25 Jahre alt ist und die Rechte eines deutschen Staatsbürgers besitzt. Er muß in einer der preussischen Provinzen seinen Wohnsitz haben. Nicht zum Staatsrat können ernannt werden: Reichsminister, unbeachtet ihrer Mitgliedschaft als preussischer Staatsminister, Reichsstatthalter, Mitglieder einer außerpreussischen Landesregierung sowie Beamte des Reichs oder eines außerpreussischen Landes.

(2) Ausnahmen von den Vorschriften des Abs. 1 Satz 1 und 3 sind nur zulässig, soweit sie sich aus § 5 ergeben.

§ 5.

Der Ministerpräsident ernannt die Staatsräte aus folgenden Gruppen:

1. Gruppe: Staatssekretäre.

2. Gruppe: der Stabschef der gesamten SA, der Reichsführer der SS, der Stabsleiter der SD, die für preussische Gebiete zuständige Gauleiter der NSDAP, und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA und Gruppenführer der SS.

Der Ernennung des Stabschefs der gesamten SA und des Reichsführers der SS, stehen die Vorschriften des § 4 Satz 2 und 3 nicht entgegen. Treffen diese Vorschriften für die Gauleiter der NSDAP, die Obergruppenführer der SA und die Gruppenführer der SS nicht zu, so kann der Ministerpräsident an ihrer Stelle einen anderen nationalsozialistischen Amtswalter oder einen anderen SA- oder SS-Führer berufen.

3. Gruppe: Vertreter der Kirchen, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst sowie sonstige um Staat und Volk verdiente Männer.

§ 6.

(1) Der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre gehören dem Staatsrat für die Dauer ihres Amtes an, die Staatsräte der 2. Gruppe des § 5 für die Dauer der dort bezeichneten Amtszeit in der nationalsozialistischen Bewegung, die Staatsräte der 3. Gruppe des § 5 auf Lebenszeit.

(2) Die Zugehörigkeit der Staatsräte der 3. Gruppe des § 5 zum Staatsrat erlischt, wenn der Ministerpräsident feststellt, daß die Voraussetzungen nicht mehr vorliegen, auf Grund deren die Ernennung erfolgt ist.

(3) Die Mitgliedschaft erlischt ferner, wenn der Ministerpräsident einem Staatsrat das Anerkennungsnachweis für die Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde des Staatsrats entsprechenden Lebenswandels oder Verhaltens verweigert.

§ 7.

(1) Präsident des Staatsrats ist der Ministerpräsident. Er kann mit der Leitung einer Sitzung einen Staatsminister beauftragen.

(2) Der Ministerpräsident ernannt aus der Zahl der Staatsräte einen Schriftführer, der zugleich die geschäftlichen Angelegenheiten des Staatsrates verwaltet. Die Verwaltungsgeschäfte des Staatsrats führt die Geschäftsstelle des Staatsministeriums.

(3) Der Ministerpräsident gibt dem Staatsrat eine Geschäftsordnung.

§ 8.

1. Der Staatsrat versammelt sich, wenn er vom Ministerpräsidenten einberufen wird. Der Ministerpräsident setzt die Tagesordnung für die Sitzungen fest.

2. Der Ministerpräsident oder der ihn im Vorsitz vertretende Staatsminister eröffnet die Sitzungen des Staatsrats; er kann sie jederzeit ohne Rücksicht auf den Stand der Beratungen schließen.

§ 9.

Die Staatsräte sind verpflichtet, an allen Sitzungen teilzunehmen, soweit sie nicht vom Ministerpräsidenten beurlaubt sind.

§ 10.

1. Die Staatsräte äußern sich zu den Vorlagen, die dem Staatsrat zugehen. Wichtige Gesetze sollen vor ihrer Verkündung dem Staatsrat vorgelegt werden. Hält ein Staatsrat die Beratung einer sonstigen Angelegenheit für erwünscht, so teilt er dies dem Ministerpräsidenten unter Darlegung

der Gründe mit; der Ministerpräsident entscheidet endgültig, ob der Anregung zu entsprechen ist.

2. Der Staatsrat stimmt nicht ab.

§ 11.

Die Sitzungen des Staatsrats sind nicht öffentlich.

§ 12.

Der Reichsfinanzminister kann jederzeit die Einberufung des Staatsrats verlangen, er kann im Staatsrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen.

§ 13.

Beamte, Angestellte und Arbeiter des Staats, der preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände und der sonstigen preussischen Körperschaften des öffentlichen Rechts bedürfen zur Ausübung des Amtes als Staats-

räte keines Urlaubs; Gehälter und Löhne sind weiterzuzahlen.

§ 14.

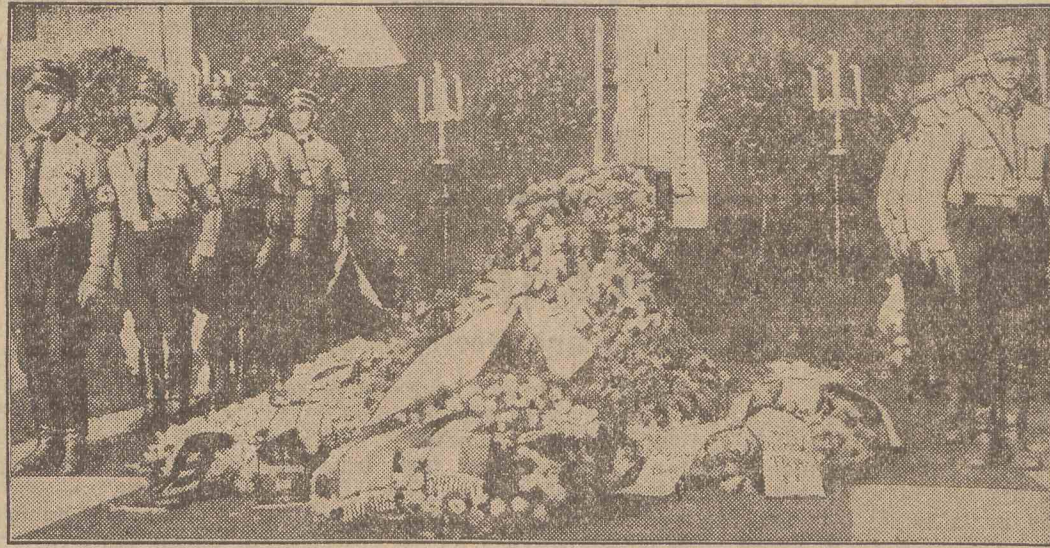
Das Amt der Staatsräte ist ein Ehrenamt. Die Staatsräte erhalten freie Eisenbahnfahrt und Aufwandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erläßt. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist nicht statthaft.

§ 15.

1. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem Inkrafttreten ist der bisherige Staatsrat aufgelöst. Der Präsident des bisherigen Staatsrats überführt seine Geschäfte spätestens bis zum ersten Zusammentritt des neuen Staatsrats auf die Geschäftsstelle des Staatsministeriums.

2. Der vierte Abschnitt der Preussischen Verfassung und das Gesetz über die Wahlen zum Staatsrat vom 16. Dezember 1920 (Gesetzsammlung 1921 S. 90) treten außer Kraft.

Trauerfeier für Marga von Eydorf in der Heimat.



Am Sarge mit der sterblichen Hülle der deutschen Sportfliegerin Marga von Eydorf, der jetzt aus Beirut in Hamburg eingetroffen war, fand eine Trauerfeier statt, von der unsere Aufnahme berichtet: Flugzeugführer der SS- und SA-Fliegerkorps hielten die Ehrenwache an der Bahre, die mit reichen Kranz- und Blumenpenden bedeckt ist.

Trauerfeier statt, von der unsere Aufnahme berichtet: Flugzeugführer der SS- und SA-Fliegerkorps hielten die Ehrenwache an der Bahre, die mit reichen Kranz- und Blumenpenden bedeckt ist.

Die ersten „Staatsräte“ ernannt

Ministerpräsident Göring hat als Führer des neuen Staatsrates in den Staatsrat berufen:

Alle preussischen Minister, die Staatssekretäre Grauert vom Innenministerium und Römer vom Staatsministerium, den Stabschef der SA Hauptmann Röhm, den Reichsführer der SS Himmler, den Stabschef der politischen Organisation der NSDAP, und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Loh, den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch (Königsberg), den Gauleiter Karpenstein (Stettin), den Oberpräsidenten und Gauleiter von Brandenburg-Grenzmark Rube, den Oberpräsidenten von Nieder- und Oberschlesien und Gauleiter Brüchner, den Gauleiter von Halle-Merseburg Jordans, den stellv. Gauleiter Grelker (Berlin), ferner die Gauleiter Wagner (Böhm), Tirobden (Essen), Florian (Düsseldorf), Simon (Koblenz), Grob (Köln), Weinrich (Kassel), Telschow (Hannover-Ost), Oberpräsident und Gauleiter Lohse (Riel).

Für diejenigen Gauleiter der NSDAP in Preußen, die gleichzeitig Statthalter eines anderen Gebietes sind, also die Gauleiter Loeper, der Statthalter von Anhalt und Braun-

schweig ist, den Gauleiter Sautel, der Statthalter von Thüringen ist, und den Gauleiter Sprenger, der Statthalter von Hessen ist, werden die stellvertretenden Gauleiter in den Staatsrat berufen.

Ferner sind folgende fünf Obergruppenführer der SA in den Staatsrat berufen worden: Polizeipräsident Heines (Breslau), Lohmann (Königsberg), v. Jagow (Kassel), Lunk (Niederrhein), und Oberpräsident Luge (Hannover), ferner die SS-Gruppenführer Ministerialdirektor Daluge (Berlin), von Worsch und Polizeipräsident Weigel (Düsseldorf).

Als Vertreter der Wirtschaft ist der Industrielle Thyssen, als Vertreter des Stahlwerks Rittmeister a. D. Morozowicz, ferner aus der Gruppe der Personen, die besondere Verdienste um den Staat haben, der frühere Oberpräsident von Ostpreußen Ruffner, und der bisherige Oberpräsident von Pommern von Hallern in den Staatsrat berufen.

Der neue preussische Staatsrat wird außerordentlich feierlich mit einem großen Staatsakt eröffnet werden und in einem Saale des Berliner Schlosses tagen.

Hitlergruß bei Veranstaltungen

Eine Verfügung des Oberpräsidenten von Ostpreußen.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen teilt mit:

„Der Hitlergruß bringt die Befehle des nationalsozialistischen Reiches und das Kreuzgekreuz zu seinem Führer zum Ausdruck. Ich erwarte, daß bei allen Feiern, auf deren Ausgestaltung die Behörden Einfluß nehmen oder daran teilnehmen, künftig die beiden Symbole des erwachten Deutschlands von allen Teilnehmern unter Anwendung des Hitlergrußes in der Tradition gewordenen Form gehalten werden.“

Die gesamten unterstellten Behörden der Preussischen Staats- und Kommunalverwaltung ersuche ich hiermit, entsprechende Anordnung innerhalb ihres Dienstbereichs ergreifen zu lassen. Die übrigen Behörden im Bereich der Provinz fordere ich auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Verhaftung von leitenden Männern der „Schwarzen Front“

Der offizielle Conti-Dienst meldet aus Berlin unter dem 7. Juli: Der stellvertretende Führer der „Schwarzen Front“, der Schriftsteller Herbert Blank und der Herausgeber der seit einiger Zeit verbotenen Zeitschrift „Schwarze Front“, Brinkmann, sind auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamts verhaftet worden. Blank ist u. a. bekannt geworden durch seine Bücher „Weichensteller Mensch“ und „Soldaten“. Er gehörte früher der NSDAP an und machte später mit Otto Straßer und Major Buchruder zusammen den völlig mißlungenen Versuch, die nationalsozialistische Bewegung zu spalten. Dr. Otto Straßer war dabei nach den bisherigen Feststellungen bezahlter Agent der innenpolitischen Gegner der NSDAP.

SA-Brigadeführer Beller, der neue Polizeipräsident von Wuppertal

Düsseldorf, 8. Juli. Wie wir erfahren, hat Ministerpräsident und Minister des Innern Göring den SA-Brigadeführer Beller, M. d. R., zum neuen stellvertretenden Polizeipräsidenten von Wuppertal, wozu auch die Polizeiamter Solingen und Remscheid gehören, bestellt.

Der bisherige stellvertretende Polizeipräsident, Regierungsrat Dr. Reßler, ist mit sofortiger Wirkung in das Oberpräsidium der Provinz Ostpreußen in Königsberg versetzt worden.

Zeichen der Zeit

Schneidemühl, 7. Juli. Bericht des offiziellen Conti-Dienstes: Der ehemalige margittische Polizeidirektor Schneidemühl, Dr. Thiemann, hielt am Freitag seinen „feierlichen“ Einzug in die Stadt seines Wirkens. Eine tausendköpfige Menschenmenge vor dem Bahnhof und in den Straßen erwartete den Mann, dessen Willkürregiment noch allen in bester Erinnerung ist. Man hing ihm bei seiner Ankunft ein Schild um mit der Aufschrift: „Ich bin der margittische Polizeidirektor von Schneidemühl, Dr. Thiemann, der früher die nationale Bewegung der SA, SS, und des Stahlhelms verhöhnt, unterdrückt und geknebelt hat, wo er nur konnte.“ In die Hand wurde ihm eine lange Stange mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne gedrückt. So führte man ihn, begleitet von einer riesigen Menschenmenge, in das Polizeigefängnis.

Heiligsprechung der Bernadette Soubirous am 8. Dezember 1933.

Am ersten Juli Sonntag wurde im Vatikan in Gegenwart Papst Pius XI. das Dekret verlesen, das die Heiligsprechung der Scherin von Lourdes, der Seligen Bernadette Soubirous, verkündet, an deren Seligsprechung im Juni des Jahres 1925 alle damaligen Danziger Rompilger in der Peterskirche teilnahmen. Da der Kanonisationsprozeß, dessen Postulator P. Grimal war, somit in allen Instanzen durchgeführt erscheint und man „Mit Sicherheit“ („Auto“) zur Heiligsprechung schreiten kann, ist die Heiligsprechung selbst und der mit ihr verbundene Festakt nur noch eine Frage der Zeit.

Wie man erfährt, wurde als Tag dieser Heiligsprechung der 8. Dezember des Jubeljahres 1933 festgelegt, der Tag der Unbefleckten Empfängnis; es ist dieses Jahr zugleich das der 75. Jahreswiederkehr der letzten Erscheinung der Muttergottes in der Grotte von Lourdes.

In der verlesenen Dank- und Ergebenheitsadresse an Seine Heiligkeit wies P. Grimal darauf hin, daß die beiden größten bisherigen Ereignisse des Pontifikates Pius XI. die Auszeichnung mit Italien und die Auszeichnung des Ersterjubiläumjahres von 1933/34 seien. Der Papst gab darauf seiner besonderen Freude über die Beendigung des Prozesses Ausdruck und nicht weniger darüber, daß er in diesem Ersterjubiläumjahr so viele Pilger aus aller Welt sich hier in Rom um Christus und sein Kreuz scharen sieht. Nach einer eindringlichen Würdigung des kommenden Kanonisationstages schloß Seine Heiligkeit die Versammlung mit dem großen Segen.

Taufe eines afrikanischen Königs.

Rom, 7. Juli 1933. Aus Ujiji, Tanganika in Ostafrika kommt die Nachricht, daß König Gwassa Joseph, der Herrscher von Ujiji, sich mit seiner Frau, Königin Elisabeth und seinen beiden Töchtern Maria und Theresia taufen ließ. Die Zeremonie vollzog Bischof Birraug, Apostolischer Vikar von Tanganika. Der Vize-Gouverneur Bagshaw war Taufpate. König Gwassa Joseph ist ein Mutz von der großen hamitischen Rasse, die seit Jahrhunderten die ungeheuren Gebiete der Großen Seen beherrscht. Noch vor seiner Wahl zum König hatte er sich entschlossen, sich taufen zu lassen. Bei seiner Krönung verbot er alle Gebräuche, die gegen die christlichen Sitten verstoßen. Allen Versuchen anderer Suptlinge ihn zur Polygamie zu befehlen, hat er standhaft widerstanden.

Ohne den Wirtschaftstreuhänder keine Tarifverträge

Berlin, 7. Juli. Das Amt für Sozialpolitik hat folgende Anordnung erlassen:

Es besteht Veranlassung, daß sämtliche Stellen der NSD. im Reich sich jeder Veröffentlichung in der Tages- oder Fachpresse oder an sonstigen Stellen, die sich auf wirtschaftlichem, arbeitsrechtlichen oder sozialpolitischem Gebiete bewegt, zu enthalten haben, zu der nicht die Zustimmung der Deutschen Arbeitsfront eingeholt wurde. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich nochmals darauf hingewiesen, daß es für jede NSD.-Stelle verboten ist, ohne Vollmacht des Treuhänders der Arbeit Tarifverträge abzuschließen oder zu ändern.

Gefängnis für falsche Altersangaben

Der „verjüngte“ Landwirtschaftsrat.

Münster, 8. Juli. Der früher in Oberschlesien tätig gewesene Landwirtschaftsrat Hesse meldete sich vor einigen Jahren bei der Westfälischen Landwirtschaftskammer auf ein Stellenangebot und gab dabei sein Alter um 6 Jahre jünger an als er tatsächlich war. Er wurde daraufhin zum Leiter der Landwirtschaftsschule in Gattingen bestellt. Als er nun wirklich 65 Jahre alt geworden war, ließ er sich weiter beschäftigen, so daß die Landwirtschaftskammer und der Staat Gehalt für ihn zahlte, während die Ruhegehaltstasse einen geringeren Betrag hätte zahlen müssen. Wegen Betruges hatte sich Hesse jetzt vor Gericht zu verantworten, er wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

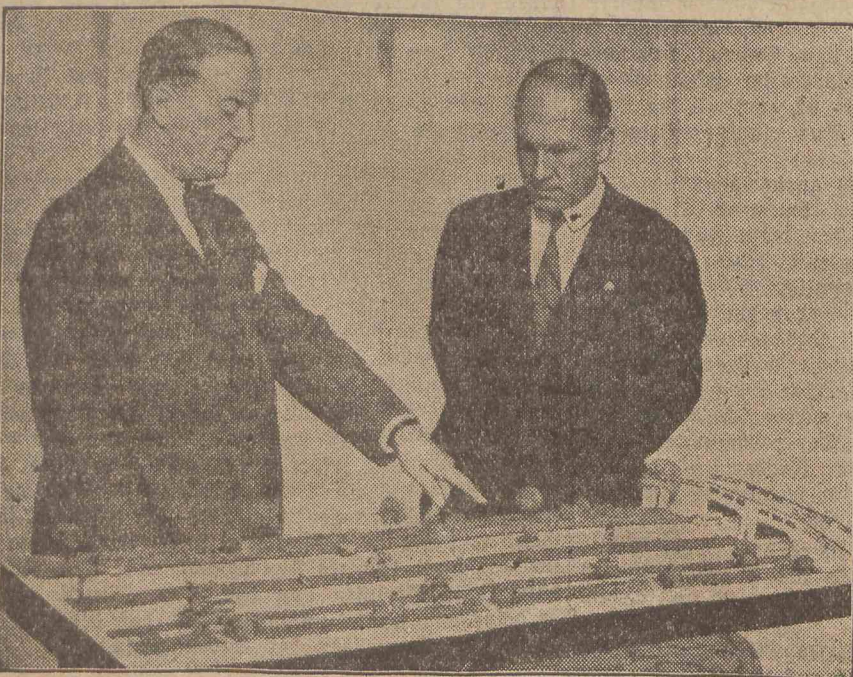
Standrechtsdrohung in Oesterreich

Wien, 8. Juli. Im Zusammenhang mit Gerüchten über Mordpläne gegen führende politische Persönlichkeiten gibt der österreichische Justizminister Dr. Schuschnigg Erklärungen in der amtlichen „Wiener Zeitung“ ab über „vordringliche Fragen der Rechtspflege“. Der Minister erinnert daran, daß die Todesstrafe in Oesterreich nach der Verfassung im ordentlichen Verfahren nicht besteht. Bei Standrecht ist die Todesstrafe nicht nur zulässig, sondern die einzige Strafe, die in Betracht kommt. Diese Verfügungen des Ministers sind dazu bestimmt, auf die rechtlichen Folgen neuer terroristischer Anschläge aufmerksam zu machen. Vor einigen Wochen war in Erwägung gestanden, das Standrecht zu verfügen, womit zwangsläufig auch die Todesstrafe eingeführt worden wäre.

Der neue irische Gesandte für Berlin.



Zum Gesandten des Irischen Freistaates in der Reichshauptstadt wurde Charles Bewley ernannt, der den seit einem Jahr von einem Geschäftsträger verwalteten Posten in Berlin übernimmt.



Vor dem Bau der ersten deutschen Autobahn.

Generaldirektor Fritz Hoff (links), der Vorstand der jetzt in Angriff genommenen Reichsautobahn Hamburg-Frankfurt-Basel, erklärt dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. G. Todt (rechts), das Modell der Haftraba.

Nordseeschollen werden kleiner!

Ist die Nordsee „überfisch“? — Auch die Fische brauchen Schonzeit! — Der Niedergang der englischen Fischerei. Dänen kaufen nur lebende Schollen. — Ausdehnung des deutschen und holländischen Schollenfanges.

Seeben erscheint eine Untersuchung des britischen Ministeriums für Landwirtschaft und Fischerei, die in Deutschland Beachtung verdient, weil sie auch die Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes betrifft. Eine Gefährdung des Schollenfanges in der Nordsee würde Deutschland nötigen, andere Fischereigebiete zu erschließen.

Seit Jahren bemüht man sich, die Bevölkerung Deutschlands stärker an den Genuß von Fischen zu gewöhnen. Fische sind gesund und nahrhaft, Fische stehen in den deutschen Küsten und den Deutschland vorgelagerten Gewässern reichlich zur Verfügung. Werden sie immer in den Mengen und in der Beschaffenheit vorhanden sein, die die Hausfrau wünscht? Leider ist diese Frage nicht ohne weiteres mit einem glatten Ja zu beantworten. Die Schollen zum Beispiel, die in den nahe dem Meer liegenden Gebieten sehr beliebt sind und im Binnenland zum mindesten als Fumblerscholle geschätzt werden, wenn ihr Fleisch in der Räucherherblichkeit bereitet wurde, haben in der letzten Zeit — nach Erhebungen maßgebender englischer Stellen — in der Nordsee eine ungünstige Entwicklung genommen. Wenn es so weiter geht, werden die großen, fetten Fumblerschollen bald werden und nur noch kleine, kümmerliche Exemplare werden zum Kauf angeboten werden können. Wo sind die herrlichen Schollen geblieben, die man vor zehn, zwölf Jahren so essen bekam?

Offensichtlich hängen Größe und Dicke der Schollen mit der Behandlung zusammen,

die ihnen seitens der Fischer zuteil wird. Als der Weltkrieg die Nordseefischer zum großen Teil zwang, ihr Gewerbe einzustellen, hatten die Fische gute Zeiten. Die Fischfütterer fürchteten die Minen, die Unterseeboote und die feindlichen Kreuzer; die Schollen führten indessen ein herrliches Leben, ohne Furcht vor Fischernetzen und Rostschiffen. Dann war der Krieg zu Ende, die Minen wurden weggeräumt, die Fischdampfer erschienen wieder und brachten größere, kräftigere Fische als jemals vor dem Krieg nach Hause. Bald waren die besten Exemplare fortgegangen. Schon von 1921 bis 1923 beobachteten die Fischer, daß die Schollen wieder kleiner wurden, wenn sie auch noch größer als durchschnittlich vor dem Krieg waren. Bis 1925 spürte man die Folgen des Krieges — eine der wenigen günstigen Folgen — an der guten Beschaffenheit der Nordseefische.

Von 1926 an wurde die Fischerei in der Nordsee sorgfältiger als früher beobachtet, weil man sich über die allmähliche Verschlechterung der gefangenen Schollen Gedanken machte. Die Engländer, die ja am Fischfang in der Nordsee maßgebend beteiligt sind, prüften die Fänge am genauesten. Dabei machten sie in jeder Beziehung unangenehme Entdeckungen.

In den letzten fünf Jahren holten ihre Fischer immer weniger Schollen aus den Gewässern der Nordsee; aber nicht nur die gefischte Menge nahm ab, auch jeder Fisch war kleiner als in früheren Zeiten. „Kleine Fische“ bildeten ja immer den größten Teil des Fanges. Gewöhnlich bestehen 70 Prozent der gefangenen Schollen aus kleinen Fischen. Vor dem Krieg bestand man jedoch unter „kleinen Fischen“ ganz ordentliche Exemplare, schöne Schollen, mit denen die Hausfrau etwas anfangen kann. Jetzt sind die „kleinen Fische“, die 70 Prozent der Beute darstellen, weit kleiner; sie sind so dürrig, daß sie kaum noch einen wirtschaftlichen Wert haben. Da die Fische im Krieg besser heranwuchsen als vor 1914, und da sie bei dem gesteigerten Wettbewerb nach dem Krieg allmählich immer mehr verkümmerten, liegt der Schluß nahe, daß die Nordsee „überfisch“ ist. Mit anderen Worten: man müßte wieder eine Art Schonzeit einführen oder durch internationale Abmachungen den Fang von Nordseeschollen regeln, damit der Fischbestand dieses gerade für Deutschland wichtigen Meeres nicht weiter gefährdet wird. Den Engländern, die auf die Gefahr der Überfischung der Nordsee gerade jetzt aufmerksam machen, kann man freilich entgegen: Der Schollenfisch ist zurückgegangen, und das spricht doch nicht für Raubbau, sondern für Schonung. Denn bei Raubbau holt man mehr als vorher, nicht weniger aus einem Meer heraus. Darauf antwortet das britische Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei:

Insgesamt sind aus der Nordsee in den letzten Jahren mehr Schollen als früher herausgeholt worden,

nur haben die Engländer weniger vom gesamten Fang

abgenommen. Den Löwenanteil haben sich die Dänen gesichert. Auch Deutschland und Holland fischen mehr Schollen als früher. Aber gerade den Dänen und den Deutschen ist keineswegs der Vorwurf des Raubbau zu machen, sondern nur den Holländern — und auch den Engländern, die zu wenig Schollen erbeutet haben. Es kommt nämlich nicht allein darauf an, wieviel Fische jemand fängt, sondern welche Fische er beibringt.

In Dänemark kauft man fast ausschließlich lebende Schollen. Um die Wünsche der dänischen Hausfrau zu befriedigen, müssen die Fischer also starke Exemplare nach Hause bringen, die den Transport lebend überstehen. Die kleineren Schollen werden von den dänischen Fischern übergangen und für die Zukunft aufgespart.

Kann sich der Fischer nun aussuchen, welche Fische er fangen will?

Das hängt von der Fangmethode ab. Früher wurden die Schollen ganz überwiegend mit dem Dampstrawler gefangen, d. h. mit einem Dampfschiff, das ein Schleppnetz zog. Was in dieses Netz geriet, war die Beute, und da konnte man nicht vorher festlegen: wir wollen große Fische haben! Jetzt ist der Trawler nicht mehr so häufig. Statt dessen fahren dänische Motorschiffe mit Schlagnetzen über die Nordsee, und dazu kommen deutsche und holländische Küstendampfer. Die

neue Fischmethode der Dänen ist rationeller. Man neigt zur Ansicht, daß dadurch die Fischbestände in ihrem Nachwuchs gehindert werden. Allmählich muß sich auch in der Fischer eine ähnliche Moral wie beim Jäger einbürgern, der darauf achtet, daß er den Nachwuchs des Wildes vor der Vernichtung bewahrt. Die englischen und die holländischen Trawler dagegen, die auch jetzt noch unterwegs sind, zerstören alle kleinen Fische, die sie fangen. In England und in den Niederlanden gibt es Fabriken, die aus den kleinen Exemplaren Fischmehl herstellen. Das ist eine Verschwendung des Naturgeschenkes.

Die Opferung der kleinen Fische rächt sich am Menschen,

dem die Nahrung an größeren Fischen knapper wird. Der Schaden für die Verbraucher ist übrigens auch dann beträchtlich, wenn der Fisch noch groß genug für den menschlichen Genuß ist; denn an kleinen Fischen ist verhältnismäßig „weniger zu essen“, sie haben sehr viel Abfall.

Es muß übrigens hinzugefügt werden, daß die Ansicht der britischen Behörden über den Raubbau der Nordseeschollenfischer — für den die Engländer zuerst verantwortlich zu machen wären — nicht unumstößlich geblieben ist. Dr. Buckman vom Staatlich Biologischen Institut von Helgoland glaubt zum Beispiel, daß die Nordseefischerei heute rationeller betrieben werde als je. Nach seiner Meinung sind die Schollenbestände dieses Meeres nicht gefährdet. Dennoch wird man im allgemeinen Interesse darauf achten müssen, daß auch in Zukunft die deutsche Hausfrau so schöne Schollen wie in früheren Jahren in die Küche geliefert bekommt. — Was hier von der Nordsee gilt, dürfte im wesentlichen auch von der Ostsee gelten.

Das Werk der spanischen Voge

Regierung und Freimaurerei.

Die Madrider Zeitung „El Debate“ brachte vor kurzem einen bedeutsamen Aufsatz über die Freimaurerei in Spanien. Es wird in ihm zunächst darauf hingewiesen, daß die spanische Regierung und die Cortes auf das allerengste mit der Voge verbunden sind. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß fünf Minister des jüngst zurückgetretenen Kabinetts und 62 Cortes-abgeordnete der Freimaurerei angehören. Schon seit Jahren führte das Freimaurerium zunächst im Geheimen und später in aller Öffentlichkeit einen erbitterten Kampf gegen die religiösen Orden. Im Jahre 1927 jagte die spanische Großloge den Verstoß, daß binnen kürzester Zeit die Laienschule in Spanien eingeführt und der Jesuitenorden aufgehoben werden müßte. Derselbe Großloge nahm ein Jahr später die Resolution an, wonach die Erziehung wie die Kinder von jedem Religionsunterricht befreit werden müßten. Am 23., 24. und 25. Mai 1931 hielt die spanische Großloge in Madrid eine Versammlung ab, auf der beschlossen wurde, „von der Regierung die Trennung von Kirche und Staat sowie die Unterwerfung der religiösen Orden unter das

Einigungsgebot zu verlangen“. Am Vorabend der Debatte über die spanische Verfassung gab das Mitteilungsblatt der Großloge die Parole heraus: „Der Staat kann keine Religion besitzen und muß deshalb alle religiösen Orden nationalisieren“. —

Und so geschah es. Azana und wenigstens vier von seinen Logenbrüdern hatten begriffen, was diese Instruktionen, die bereits früher von draußen nach Spanien gekommen waren, zu bedeuten hatten. Es galt, die am 16. Oktober 1924 auf der Versammlung des „Grand Orient“ in Frankreich aufgestellten Leitsätze fest auch in Spanien in die Tat umzusetzen. Der erste dieser Leitsätze lautete: „Unerbittliche Verteidigung des Laizismus auf dem Gebiet der Schule“. Der achte Leitsatz stellte die Forderung auf, „von allen Lehrkräften der Elementarschulen Garantien für den Laienunterricht zu verlangen“. Nach dem dreizehnten Leitsatz mußten alle Staatsbeamten sich verpflichten, ihre Kinder in die Laienschulen zu schicken.

Die neue spanische Gesetzgebung ist bekanntlich all diesen Forderungen getreulich nachgekommen.

Ein neuer Vorstoß des Kommunismus

Die Frau soll gewonnen werden — Eindringen in die französische Intelligenz.

Einen neuen Vorstoß in noch uneroberte Kreise hat der Kommunismus unternommen, indem er im Monat Juni einen Arbeiterkongress nach Paris einberief. 3277 Delegierte aus allen Ländern der Welt waren erschienen. Als besonderen Erfolg verzeichnete die kommunistische Presse, daß außer 1153 Kommunisten 199 Sozialisten, 266 Frauen, 100 Mitglieder von Jugendverbänden und 26 „Christen“ erschienen waren! Daraus geht hervor, daß es den Kommunisten zunächst vor allem darum zu tun ist, die Sozialisten für eine einzige Proletariatsfront zu gewinnen, wie sie es bereits auf dem Gebiet der Schule in Frankreich und auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen in Amsterdam versucht haben. Bemerkenswert scheint auch die Anwesenheit von 266 Frauen auf diesem Kongress!

Mit welchen Methoden der Bolschewismus in Sowjetrußland arbeitet, um die Frau ihren bisherigen Aufgaben und Pflichten als Ehefrau und Mutter zu entfremden, ist bekannt. Auch auf dem Kongress bewarb man sich ganz besonders um sie. Der Kommunismus, so sagte man ihr, zähle ungeheuer auf sie. Bekanntlich hat sich auch der bolschewistische Terror sehr ausgiebig

der Frau bedient, und zwar beim Werfen von Bomben, und auch als Spionin und bei Verschwörungen. Durch ihren Einfluß auf Mann und Kinder — darüber ist man sich ganz klar — kann die Weltrevolution je nachdem aufgeschoben oder gehemmt werden. „Sie müßte“, so wurde auf dem Kongress geäußert, „an der Spitze des Kampfes stehen. Man fängt erst an, sie dafür zu erziehen. Ihre Rolle im revolutionären Kampf ist von überragender Bedeutung!“

Des weiteren wurde auf dem Kongress die Notwendigkeit hervorgehoben, die Kleinbürger für den antifaschistischen Kampf zu gewinnen. Sie seien die soziale Klasse, die durch den Krieg geopfert wurde. Der Verlust ihrer kleinen Ersparnisse, Renten usw., die Spekulationen der Inflationszeit hätten diese Klasse restlos verelendet, ohne sie doch soweit zu entwürdigen, daß sie den Mut fände, sich den Bettlern gleichzustellen. Alle sozialen Uebel der Gegenwart wurden von den Kommunisten dieses Kongresses auf das Schuldfonto des Faschismus geschrieben, der in vielen Beziehungen mit dem Kapitalismus zu identifizieren sei.

Der antifaschistische Kampf wurde auf dem

Kongress kaum erwähnt, da er, wie man erklärte, „im Kampf gegen den Kapitalismus eng verbunden sei“. Nichtsdestoweniger wurde die Anwesenheit von 26 „Christen“ mit besonderer Begeisterung begrüßt, beglichen die Anwesenheit einiger Intellektuellen; unter diesen wurde besonders gefeiert André Gide, der gemeinsam mit dem „Genossen“ Cachin und dem „Genossen“ Renaud, Professor an der Sorbonne, in das Komitee der europäischen antifaschistischen Bewegung aufgenommen worden ist. Von ihm erzählt Jean Guiraud in „La Croix“ einen interessanten Zwischenfall: Einer der Delegierten befragte den Präsidenten des Kongresses, ob denn Herr André Gide genügend Beweise von seinem kommunistischen Glauben gegeben hätte, um in eine leitende Stelle gewählt zu werden. Die Antwort lautete: „Was ihm vielleicht noch fehlt, das ist die Erfahrung in den revolutionären Kämpfen. Aber wir werden ihm dazu verhelfen! Beweise? Nun, wenn ein Mann von der Weltberühmtheit eines André Gide seiner ganzen Vergangenheit und allen denen, die ihm Betrug gestreut haben, den Rücken kehrt, um zu uns zu kommen, so darf man ihm wohl vertrauen. Es ist eines der schönsten Ruhmesblätter des revolutionären Ideals, daß es die Intelligenz der Bourgeoisie für sich erobert!“

Aus dem deutschen Osten

Großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm im Kreis Stuhm.

Stuhm. Zur Bodenverbesserung beabsichtigt das Kreis-Wirtschaftsausschuss in einer dreijährigen Arbeitsperiode die Drainage von 7000 Morgen Boden der Ortsgemeinden Gnitro, Tannfelde, Troop, Buchwalde, Wbl. Neuborf, Kommerau, Telchow und Projowen durchzuführen. Das Projekt wird wahrscheinlich zur Ausführung gelangen.

Anschlag auf eine Tankstelle.

Christburg (Kreis Stuhm). Als man vor dem Auffüllen den Inhalt der Tankstelle vor dem Kripihahnen Hause feststellen wollte, entdeckte man eine Menge abgebrannter Streichhölzer. Außerdem war die Bombe entfernt und der Verschluß des Petroleumbehälters gelockert. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden.

Anglidsfall bei der Feuernte.

Elbing. Von einem beladenen Seemagazins fuhrte in Gr. Stobon Frau Häse. Sie fiel so unglücklich, daß die Räder des schweren Gefährtes über ihre Brust hinweggingen. Die Verunglückte wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus überführt.

Omnibus mit 16 Personen verunglückt.

Rastenburg. Donnerstagabend verunglückte der Verkehrs-omnibus Rastenburg—Stürlad in der Nähe des Dorfes Ueden. In einer Kurve gelang es dem Chauffeur nicht, den Wagen herumzulenken, und das Gefährt stürzte die Chausseeböschung hinunter. Es wurden eine Anzahl Insassen verletzt, denen sofort durch vorbeifahrende Autos Hilfe gebracht wurde.

Der Omnibus war mit 16 Personen besetzt. Es wäre eine größere Katastrophe eingetreten, wenn nicht der Chauffeur nur im 25-Kilometer-Tempo die Kurve genommen hätte. Von den Insassen wurde eine Frau Augustin schwer verletzt. Sie erlitt zahlreiche Schnittwunden. Eine Frau Jagusch hat schwere Unterleibsverletzungen erlitten. Die übrigen Fahrgäste kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Anglids soll auf das Verlangen der Steuerung zurückzuführen sein.

Mädchen überfallen.

Böhen. Donnerstag vormittag wurde ein in Milken (Kr. Böhen) wohnhaftes junges Mädchen von zwei unbekannten Männern überfallen und in gemeinsamer Weise mißbraucht. Das 17-jährige Mädchen war mit dem Fahrrad von Milken nach Strahwinen unterwegs. 200 Meter vor dem Dorfeingang sprangen plötzlich zwei Männer aus dem Straßengraben, stützten sich auf das überraschte Mädchen, rissen es vom Rade, warfen ihm ein Tuch über das Gesicht und schleppten es dann selbstwärts. Mit dem vom Fahrrad gerissenen Wimpelschürm fertigten die Verbrecher einen Knebel, dem sie dem Mädchen in den Mund steckten. Das Mädchen wurde dann etwa 100 Meter weit durch ein Saferfeld zu einer dort befindlichen Befestigungsanlage geschleppt. Als nach geraumer Zeit mehr auf dem Felde arbeitende Frauen näher kamen, flüchteten die Räuber. Die Landjäger nah am Nachmittag eine Razzia vor, konnte jedoch bisher keine verdächtigen Personen feststellen. Die Überfallene kann auch keine genaue Personalbeschreibung geben, da sie durch das über den Kopf geworfene Tuch am Sehen behindert war. Sie befindet sich lediglich darauf, daß es sich um dunkelhaarige Männer mit auffallend konnenverbrannten Gesichtern handelt. Man vermutet Landstroläher, die schon seit einigen Tagen die Umgegend von Böhen unsicher machen.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(55)

„Ich verspreche dir, mich zu bessern. Mühe werde ich mir geben. Ein gelehriger Schüler will ich sein. Deshalb, heraus mit der Geschichte deiner Schwefelblitzen. Sie hatten gelbe Farbe und wurden bei der Feuerfäße und in des Halbers Tasche entdeckt.“ „Gefährdet mit mir. Kerl, ich betätige mich als Aufstreicher mit einer Geschäftlichkeit, die Erfolg zeitigen mußte. Und dem Keller zugehoben? Wie ich das fertigbrachte? Mehr, das war ein Geniestreich, trotzdem die Ausföhrung kindischen Späßen in nichts nachsteht und in der Einfachheit des Werkzeugs nicht zu überbieten ist. Als ich den Lehrer nach seiner heimlichen Brant umherfahm sah — ich mußte übrigens nicht, mo meine Nichte steckte — ich nahm an, daß die Kerle sie an einen anderen Platz gebracht hätten — se — nun — wie gesagt, als ich den Keller gewahrte, wie er um Gertrud hangte und zerbte — da erst kam mir der edle Gedanke, ihn in Verhaft zu bringen. Zutritt — was? Na — und weil ich noch ein paar der angemalten Tannenstämme hatte, schlitterte ich sie ihm in die Tasche. Du hättest ihn ebensoviele Steine ins Rädergerat werfen können, er würde es nicht bemerkt haben. So genommen war er und so verhaftet. Mehr, ich sage dir, muß der unter einer göttlichen und doch einfältigen Neigung leiden.“

„Du bist ein Genie. Ein Talent, wie es in hundert Jahren einmal geboren wird. Man müßte dich in Effig und Del sehen —

„In Effig?“ „Man müßte dich konservieren, Gell. So habe ich das gedacht.“

„In Del?“ „Weil du ein seltenes Exemplar bist.“

„Hahaha“, lachte der Erler und merkte nicht, wie der Gendarm Michel Pinder und dem Tischhauer Zeichen machte, sich ruhig zu verhalten. Am liebsten hätten sich die Bauern auf den Betrunknen gestürzt.

Aber Mehr wollte noch weiter stehen. Er gedachte noch mehr zu erfahren, ließ Kognak statt des Weines bringen und munterte seinen Nachbar immer von neuem zum Trinken auf. Er selbst war vorsichtig und stellte sich nur so, als ob er der braunen Flüssigkeit zupressen würde.

Ein Lied wurde angestimmt. Als die erste Strophe noch nicht verklungen war, listete sich der Gendarm von neuem an Gells Opfer und forschte:

„Wenn du alles weißt, und wenn dir sogar bewußt ist, daß die Erde sich um die Sonne dreht, und der Mond eine Sichel schneidet, wenn er zunimmt, dann wird dir auch klar sein, weswegen der Groll zwischen dem Halberhofe und dem Erlengut besteht.“

„Mir?“

„Wem denn sonst.“

„Als Weinshlecker.“

„Deshalb — und weil ich ebenso zu der Kunst ge-“

höre, wäre es deine Pflicht —

„Acht — still — her mit deinem Ohr — beuge dich zu mir — mein Page — hahaha — sein — was? Du wirst mein Oberhofmarschall und ziehst mir die Strümpfe aus, wenn ich in die Klappe steige. Großartig, Mehr — auf deine Weisheit wirkt das wie Medizin.“

„Die Wut, die du auf den Halberhof hegst.“

„Still — dem Heid sein Vater ist erschossen worden. Ohne Wut. Bestimmt. Die Büchse ging los,

ohne daß der Jäger es wollte. Der Wildbiß. Der Grünrad kam dazu, wie ein Reckhof über die Gabel geleitet werden sollte. Und ja — da machte die Flinte einen Hupser für sich. Der arme Kerl. Es hat ihn fürchterlich über den Haufen geschmissen.“

„Und der Wildbiß — das warst du, Gell.“

„In meinen jungen Jahren — weißt du — kam es mir nicht darauf an, Jagdpächtern lange Nasen zu drehen. Aus sonst keiner Veranlassung heraus. Es war eine Art von Sport. Von ausgezeichnetem Sport.“

„Und der Halber?“

„Das Rindvieh, der Vater vom Gabriel. Kam wenige Minuten später. Ein tölpelhafter Idiot. Rauft das Rindvieh durch den Wald, als ob er durch die Promenade einer Stadt ginge. Aus lauter Bequemlichkeit.“

„Es fiel ihm nicht ein, dich anzudeuten?“

„Woher denn. Ich plärte ihm eine Tüchtigkeit vor.“

„Ich will damit verstehen, daß mein Hammer ihn riß.“

„Und dann — er zwang mich dazu, der Witwe Schmerzensgeld zu zahlen. Heimlich. Alle paar Wochen eine bestimmte Summe, die er vermittelte. Seine Auffassung behauptete, daß das eine gerechtere Strafe für mich sei, als das Demütigen im Gefängnis. Davon hätte nur meine schwarze Seele einen Vorteil, nicht aber die Frau. So aber würde ich ihr die Erziehung der Kinder erleichtern. Der verdamnte Schuft. Er war unbarmherzig in seiner Forderung und ließ mich schauerhaft herappen. Mehr, warum ich den Gell bekam? Deshalb. Deshalb allein.“

Gell wollte leise sprechen, schrie aber seine Worte in den Rauch und den schwülen Dunst des Zimmers hinein. Der Wirt vernahm das Gespräch und ebenso die beiden Bauern.

Michel Pinder sprang an Gells Tisch: „Jetzt ist es Zeit“, beehrte er auf und wies auf den Erler.

„Nichts da — no denkt ihr hin. Setzt euch nieder.“

trinkt weiter und vergeht nicht, die Glimmstengel in Zug zu halten“, wies der Gendarm die Drohung zurück und frug, zu Gell gewandt: „Oder meinst du, daß wir aufbrechen sollen? Die Polizeistunde ist zwar vorüber, aber wenn ich da bin, ist ein Ausnahmezustand erlaubt. Proßt — mein Lieber, ich weite, daß du einen Raufsch erhältst, der sich mit keiner Rinderhaut vergleichen läßt.“

„Deine Bilder sind schief. Alle miteinander. Sie haben ein langes und ein kurzes Bein und humpeln auf Stelzen. Das tut aber nichts zu der Wölflin, durch die dein Herz sich auszeichnet. Du stichst einer Bedürftigkeit — das bin ich — jamohl, das ist meine Niedrigkeit, trotzdem ich Minister werde — Rüstlichkeiten des Gammens, die Labial sind. Proßt, du sollst leben — dreimal hoch!“

Man setzte, sang und unterhielt sich noch einige Stunden lang. Mehr hatte den Wirt und die Bauern zur Teilnahme an dem Gelage eingeladen. Gell bewährte sich tüchtig, bis ihn Schlaf und überreicher Genuß auf dem Stuhle einschulmern ließen.

„Endlich“, schliefte der Gendarm. „Das hat lange gedauert. Und jetzt ein Gespann. Du, Wirt, sagst dafür. Wir wollen den Erler verloben. Wird der Augen machen, wenn er bei „Vater Philipp“ erwacht. Du, Michel Pinder, fährst mit zur Stadt, und du, Tischhauer, schlägst dir die Nacht um die Stirne und läßt zum Gabriel. Er muß sofort von der Beichte wissen. Herr gott — war das ein Tag — ich habe stets an die Unschuld des Lehrers geglaubt. Und so ein Rump, so ein Gauner, läuft in des Himmels liebem Sonnenschein umher, spielt sich als Betrogener auf und hat das schmutzigste Gewissen von der Welt. Ein Zufall, daß er gesprächig wurde und ein Glück, daß der Wein das Vorstellungsvermögen der Sinne verhöhl.“

(Schluß folgt.)

OMB. Berlin, 7. Juli. Die Aufräumarbeiten in Reichsloge sind, wie wir von zuständiger Seite erfahren, jetzt beendet. Die Unterluchung der Kuppel hinsichtlich ihrer Standfestigkeit, die sehr sorgfältig durchgeführt worden ist, hat ergeben, daß die Kuppel auch nach den heutigen Anforderungen hinsichtlich der Stetigkeit gerecht wird. Es wurde bei diesen statistischen Berechnungen unter anderem auch festgestellt, daß die Kuppel, die auf sogenannten Gleitlagern aufgelegt ist und sich durch den Brand um fast einen Zentimeter aus der Bahn gerückt hatte, inzwischen wieder in ihre Gleitlager zurückgerollt ist. Dieser ausgezeichneten Konstruktion ist es zu danken, daß die schwere Kuppel nicht zerstört wurde. In etwa 14 Tagen wird auch die Verglasung vollendet sein, so daß damit der zunächst in Aussicht genommene Abschnitt der Arbeiten als beendet angesehen werden kann. Die letzte Entscheidung über die Wiederherstellung des Plenarsaales liegt in den Händen des Reichstagspräsidenten Göring.

Rund um den Danziger Sportsonntag

Doppelerfolg der Universität Königsberg bei den ostdeutschen Hochschulemeisterschaften — Tennis in der Zoppoter Sportwoche — Klubkampf Kopenhagen—Danzig — Gute Besetzung des internationalen Turniers — Gartenfest der Turngemeinde im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Die ostdeutschen Hochschulemeisterschaften, die aus den früheren Hochschulewettkämpfen Danzig-Königsberg hervorgegangen sind, und an denen jetzt die Universität Königsberg, die Handelshochschule Königsberg, die Technische Hochschule Danzig, die Universitäten Riga und Dorpat, die Hochschule für Lehrerbildung Elbing, die theologische Fakultät Braunsberg, Technische Hochschule und Universität Breslau teilberechtigt sind, die alle zur Gruppe Ostbalt und der deutschen Hochschulen gehören, fehlten bedauerlicherweise Breslau und Braunsberg, während Elbing nur an dem Mehrsport-Dreikampf teilnahm. Riga und Dorpat bildeten eine Mannschaft. Der leichtathletische Siebenkampf (100 Meter, 4 mal 100 Meter, 4 mal 800 Meter, Hochsprung, Weisprung, Diskuswerfen, Kugelfloßen) war recht hart umstritten. Gewertet wurden jeweils die besten Durchschnittsleistungen. Universität Königsberg stellte 5, Technische Hochschule Danzig 3, Riga/Dorpat und Handelshochschule Königsberg je 2 Teilnehmer für die Einzelkämpfe. Dieser Schlüssel ist errechnet auf Grund der Gesamtzahl der an den einzelnen Hochschulen studierenden. Bei den Staffelläufen beschränkte man sich auf je eine Mannschaft. Gewertet wurde bei jeder dieser vier Hochschulen der beste Durchschnitt.

Glänzendes Wetter, vorzügliche Beschaffenheit des Schupplages und recht zahlreiche Zuschauer gaben den Kämpfen einen schönen Rahmen. Unter den Besuchern sah man den Rektor und viele Professoren der Technischen Hochschule, Vertreter des Senats, der Schupo und des Deutschen Generalkonsulats. Unter den Klängen einer EM-Kapelle marschierten die Startenden, begleitet von EM- und Hitlerjugend, in die Kampfbahn. Nach kurzen Begrüßungsreden begannen dann die Wettkämpfe, die zum Teil recht achtbare Ergebnisse hatten:

100 Meter: 1. Grünig und Meier (Königsberg) 11. — 2. Groth (Danzig) und Gottschalk (Königsberg) 11,2. — 3. Möllensiebt (Danzig) und Seeming (Riga/Dorpat) 11,3.

4 mal 100 Meter: 1. Universität Königsberg 44,5. — 2. Technische Hochschule Danzig 46,1. — 3. Universitäten Riga/Dorpat 47,1.

4 mal 800 Meter: 1. Universität Königsberg 8:40. — 2. Universitäten Riga/Dorpat 8:52,3. — Technische Hochschule Danzig 8:56,6.

Hochsprung: 1. Seifert (Königsberg) 1,75. — 2. Steegenwenge (Königsberg) 1,70. — 3. Seeming (Riga/Dorpat) 1,65.

Weisprung: 1. Papenhäuser (Königsberg) 5,905. — 2. Gehl (Danzig) 5,875. — 3. Mahat (Königsberg) 5,77.

Diskuswerfen: 1. Wolf (Königsberg) 37,18. — 2. Schulz (Danzig) 36,75. — 3. Geng (Riga/Dorpat) 32,20.

Kugelfloßen: 1. Schulz (Danzig) 12,52. — 2. Seifert (Königsberg) 12,02. — 3. Wolf (Königsberg) 11,87.

Die Mannschaftswertung hatte folgendes Ergebnis:

U. Kbg.	T. S. Dg.	U. Riga/Dorp.	S. S. Kbg.
100 Meter	852,44	821,05	785,80
4 mal 100 Meter	825,00	745,00	695,00
4 mal 800 Meter	824,00	757,60	774,80
Hochsprung	566,00	514,67	538,00
Weisprung	533,274	514,492	450,20
Kugelfloßen	596,00	619,00	540,00
Diskuswerfen	558,06	577,567	471,42
	4754,774	4549,829	4255,22
			3985,423

Umrahmt wurde der Siebenkampf durch ein Handballspiel Technische Hochschule Danzig gegen eine kombinierte Königsberger Elf. Die Ostpreußen siegten 10:7 (7:5), sie konnten dem Spiel eine Wendung zu ihren Gunsten aber erst in den letzten Minuten geben. Die Danziger, die anfangs stark im Rückstand lagen, konnten sogar auf 7:7 herankommen, unterlagen dann aber dem Spurt der Königsberger.

Der zweite Teil der in diesem Jahre in Danzig ausgetragenen Ostdeutschen Hochschulemeisterschaften blieb auf einen Wehrsportdreikampf beschränkt, der sich zusammensetzte aus 10-Kilometer-Gepädmarsch mit 12,5 Kilogramm Belastung, Sandranaten-Weltwurf und 10 Schuß liegend freihändig, R.A.S. 5. Der Gepädmarsch begann auf dem Hochschulsportplatz am Boffeweg und führte zum Hagelsberg, wo auch das Schießen und das Sandgranatenwerfen stattfanden. Die Universität Königsberg konnte den Wehrsportdreikampf zu ihren Gunsten entscheiden, ebenso wie schon am Tage vorher den leichtathletischen Siebenkampf. Das Ergebnis fiel in dem Dreikampf allerdings nur recht knapp aus Da am Sonnabend eine sehr große Hitze herrschte, so stellte der Gepädmarsch an die Teilnehmer erhebliche Anforderungen. Als Mindestzeit waren für die 10 Kilometer 65 Minuten festgelegt, doch alle fünf Mannschaften blieben unter dieser Zeit. Die Universität Königsberg mit ihren neun Teilnehmern benötigte 54:10, die Technische Hochschule 56:00 und die Handelshochschule Königsberg 60:00. Die Danziger stellten 6, die Handelshochschule 5 Teilnehmer für den Mannschaftsgepädmarsch. Bester Schütze blieb Niemann von der Universität Königsberg mit 104 Ringen, gefolgt von Ragmeier (Handelshochschule Königsberg) mit 103 Ringen und Sopp und Thrun von der Handelshochschule Königsberg mit je 101 Ringen. Im Sandgranatenwerfen belegte Schulz (Technische Hochschule Danzig) mit 69,80 den ersten Platz, gefolgt von Geng (Riga/Dorpat) mit 63,87 Meter und Lubenow (Universität Königsberg) mit 61,95 Meter.

Das für die Zeit vom 9. bis 11. Juli vorgezogene Jugendturnier im Rahmen der Zoppoter Sportwoche ist leider nicht zustande gekommen, so daß die tennis-sportlichen Wettkämpfe erst am 12. Juli mit dem Städte-

kampf Danzig — Kopenhagen einlegten. Dänemark wird vertreten durch den Boldklubben von 1893, Danzig durch den Zoppoter Tennisclub. Die Dänen starteten mit Besschow-Nassmann und Holt, Danzig mit Piehner und Weiß in zwei Einzelspielen und einem Doppelspiel. Das am 13. Juli beginnende internationale Turnier hat eine sehr gute Beteiligung gefunden. Neben zahlreichen Spielern und Spielerinnen der Reichshauptstadt liegen noch Meldungen vor aus Österreich, Polen, Griechenland und von deutschen Städten aus Königsberg, Marienburg, Stolz, Görlitz, Beuthen, Jena, Leipzig, Köln, Rostock, Frankfurt a. d. O. Das Meldeergebnis ist noch nicht reiflos abgeschlossen, es können also noch weitere Spieler und Spielerinnen hinzukommen.

Die Turngemeinde Danzig veranstaltete gestern im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ein Gartenfest. Es wurden Freilübungen und Kunstturnen am Barren gehalten. Die erste Jugendriege zeigte Springen am hochgestellten Tisch und zum Schluß turnte die erste Männerriege am Hochre. Ein Kinderfahrlug und die große Schlachtmusik von Sero mit Spielmannszug beschloß das Gartenfest. Dann kam der Tanz im großen Saal zu seinem Recht.

Das Rennen der Zoppoter Sportwoche

52 Pferde am Start — Stark besetzte Felder — Hervorragender Sport Glänzendes Rennwetter — Guter Besuch.

Die Zoppoter Sportwoche, die am gestrigen Sonntag ihren Anfang nahm, wartete traditionsgemäß wieder mit einem Pferderennen auf, das sich in Anbetracht des strahlenden Sommerwetters eines guten Besuches erfreuen konnte. Wie im vergangenen Jahre, so hatten auch diesmal zahlreiche Danziger und ostpreussische Ställe ihre Pferde, insgesamt nicht weniger als 120, zum Start gemeldet. Die Felder der einzelnen Rennen waren auch dementsprechend gut besetzt; in sechs Rennen gingen 52 Pferde auf die Bahn. Man sah im einzelnen sehr guten Sport und jedes der sechs Rennen wurde mit Spannung verfolgt, obwohl die Favoriten im allgemeinen siegten, sie hatten jedoch oft hart darum zu streiten. Der Sieg von Marius im Preis der Rosenthal-Porzellan AG. und von Liefelott im Preis der Ostsee kamen einigermaßen überraschend, was sich auch im Toto ausdrückte, der 86 und 112 lief 10 auf den Sieg der Pferde zahlte.

Im Preis von Käsemark, einem Jagdrennen über 3000 Meter, gingen neun Pferde auf die Bahn. Das lange Rennen sah abwechselnd Lola, Minka, und Champion in Führung. Lola fiel jedoch bald zurück. Minka und Champion kämpften heiß um den Sieg, der Minka, dem Favoriten dieses Rennens, jedoch nicht mehr entzogen werden konnte. Champion, Conditor und Liebhaber folgten auf den nächsten Plätzen.

Das Kosma-Rennen, das 10 Pferde bestritten wurde überlegen von Landrat, vor Loral und Swift gewonnen.

Den Preis der Rosenthal-Porzellan AG. konnte ganz überraschend Marius unter Thalan zwar knapp, jedoch in glänzendem Stile vor dem Favoriten Herbstzeitlose gewinnen. Als dritter folgte Nistat. Das Feld war acht Pferde stark.

Im Preis des Kasinos Zoppot, um den sieben Pferde stritten, siegte Rodrigo vor Golo, Alpenflieger und Brunella.

Den Preis von Danzig, ein schwieriges Jagdrennen über 3600 Meter, gewann unter lauten Beifall des Publikums Fajner unter seinem Besitzer B. Gilde, der in SS-Uniform ritt. Fajner führte von Anfang an das Rennen an und gab die Spitze auf der 3600 Meter langen Bahn nicht einen Augenblick, obwohl Tarnschild unter Oberleutnant v. Horn, Medino und Kriegsspiel, verzweifelte Anstrengungen machten, sie ihm streitig zu machen. Fajner siegte endlich mit zwei Längen vor Medino und Kriegsspiel; Tarnschild ging als letzter durchs Ziel.

Im letzten Rennen, dem Preis der Ostsee, konnte der Starter 11 Pferde auf die Bahn schicken. Flotte Fahrt botte allerdings und kam vom Start nicht los. Liefelott siegte schließlich überraschend vor dem eigentlichen Favoriten Carita und vor Constable.

1. Preis von Käsemark.

Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von Herrn G. Schwarz-Käsemark dem stehenden Reiter und 500 G. (250, 125, 75, 60, 50 G.) — Für 4j. und ältere Halbblutpferde, die innerhalb des Gebiets der Freien Stadt Danzig entweder in landwirtschaftlichen Betrieben oder als Reitpferde Verwendung finden und noch kein höheres Rennen als 250 G. gewonnen haben. Zu reiten von Mitgliedern des Danziger Reitervereins oder aktiven Mitgliedern des landwirtschaftlichen Reiterverbandes Danzig. Herrenreiter und Berufsreiter ausgeschlossen. Gew. 4j. 70 Kg., 5j. 73 Kg., alt. 75 Kg. Siegern eines Rennens 1933 2 Kg. mehr. 3000 Meter. (Besondere Quersfeldeinbahn auf dem Rennplatz). 5 G. Einf., ganz Reug. 10 Unterschriften.

1. Minka, 2. Champion, 3. Konditor.
Toto: Sieg 36 : 10; Platz 15, 19, 20 : 10.

2. Kosma-Rennen.

Ehrenpreis, gegeben von der Kosma-A.G. Danzig-Tang-fuhr, und 1250 G. (Ehrenpreis und 750 G., 250, 150, 100 G.) Für 3j. und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. Juli 1932 kein höheres Rennen als 750 G. gewonnen haben. Gew. 3j. 57 Kg., alt. 63 Kg. Für jede seit 1. Juli 1932 als Sieger gewonnenen 500 G. 1 Kg. mehr. Pferden, die seit 1. April 1932 kein Rennen von 750 G. gewonnen haben, 1 1/2 Kg., die seit 1. April 1932 sieglos sind, 3 Kg. erl. 1550 Meter. 12,50 G. Einf., 6,25 G. Reug. 18 Unterschriften.

1. Landrat, 2. Loral, 3. Swift.
Toto: Sieg 58 : 10; Platz 13, 12, 14 : 10.

3. Preis der Rosenthal-Porzellan-A.G.

Jüdrrennen. Ehrenpreis, gegeben von der Rosenthal-Porzellan-Vertriebsgesellschaft A.G. Danzig, und 1250 G. (Ehrenpreis und 750 G., 250, 150, 100 G.) Für 4j. und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. April 1932 als Sieger nicht in Sa. 3750 G. gewonnen haben. Gew. 4j. 63 Kg., alt. 67 Kg. Für jede im laufenden Jahre gewonnenen 500 G. 1 Kg. mehr. Pferden, die seit 1. Juli 1932 nicht sieglos haben, 2 Kg. erl. Aufgewichte gemäß § 36 RD. (Ziffer 11 der Bef. Bestimmungen) fallen fort. 2800 Meter. 12,50 G. Einf., 6,25 G. Reug. 11 Unterschriften.

1. Marius, 2. Herbstzeitlose, 3. Nistat.
Toto: Sieg 86 : 10; Platz 27, 20, 79 : 10.

4. Preis des Kasinos Zoppot.

2000 Gulden (1250, 375, 250, 125 G.) Andenken dem stehenden Reiter. Für 3j. und ältere Pferde aller Länder. Gew. 3j. 56 Kg., 4j. 63 1/2 Kg., ältere 64 Kg. Siegern seit

1. April 1932 eines Rennens von 1250 G. 1 1/2 Kg., von 1875 G. 3 Kg., eines höheren Rennens 5 Kg. mehr. Pferden, die seit 1. April 1932 als Sieger nicht in Sa. 2500 G. gewonnen haben, 1 1/2 Kg., die nicht in Sa. 1875 G. gewonnen haben, 3 Kg., die nicht in Sa. 1250 G. gewonnen haben, 4 Kg., seit 1. April 1932 sieglos sind, 5 Kg. erl. 2200 Meter. 20 G. Einf., 10 G. Reug.

1. Rodrigo, 2. Golo, 3. Alpenflieger.
Toto: Sieg 42 : 10; Platz 14, 19, 15 : 10.

5. Preis von Danzig.

Jagdrennen. Preise 1500 G. (1000, 250, 150, 100 G.) Ehrenpreis, gegeben vom Senat der Freien Stadt Danzig, dem stehenden Reiter. Herrenreiter. Für 4j. und ältere Pferde aller Länder. Gew. 4j. 67 Kg., 5j. 72 Kg., ältere 72 1/2 Kg. Für jede im laufenden Jahre als Sieger gewon-

nenen 500 G. 1/2 Kg. mehr. Pferden, die seit 1. Juli 1932 kein Rennen von 1000 G. gewonnen haben, 2 Kg. erl. Die Aufgewichte gemäß § 36 der RD. Ziff. 11 der Bef. Bestimmungen fallen fort. 3600 Meter. 15 G. Einf., 7,50 G. Reug. 11 Unterschriften.

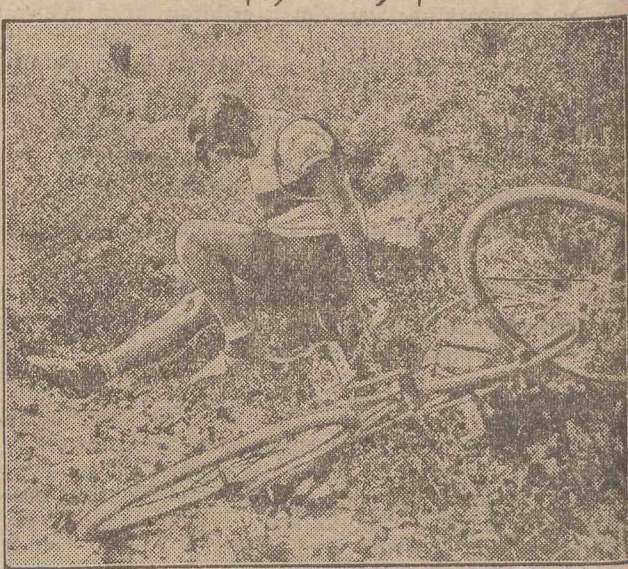
1. Fajner, 2. Medina, 3. Kriegsspiel.
Toto: Sieg 25 : 10; Platz 18, 52 : 10.

6. Preis der Ostsee.

(Klasse B.) 1125 G. (625, 250, 150, 100 G.) Für 3j. und ältere Pferde aller Länder, die im laufenden Jahre nicht in Sa. 1500 G. gewonnen haben. Gew. 3j. 56 Kg., ältere 63 Kg. Für jedes im laufenden Jahre gewonnenen 500 G. 1 Kg. mehr. Pferden, die im laufenden Jahre nicht sieglos haben, 2 Kg. erl. Mindestgewicht 55 Kg. 1700 Meter. 10 G. Einf., 5 G. Reug. 20 Unterschriften.

1. Liefelott, 2. Carita, 3. Constable.
Toto: Sieg 112 : 10; Platz 31, 32, 33 : 10.

Rennfahrer-Schicksal.



Bei der achten Etappe der Tour de France, der großen Radfernfahrt durch ganz Frankreich, wurde der deutsche Spitzenfahrer Bulla vom Unglück ereilt: er stürzte infolge Reifenschadens und mußte das Rennen aufgeben. Unser Bild zeigt den Deutschen nach seinem Mißgeschick.

Die weiße Hose.

Skizze von Magda Trost.

Gelangweilt sah man sich im Eisenbahnwagen gegenüber. Eine stundenlange Reise im Personenzuge ermüdet unfähig. Die junge Dame, mit dem energisch gezeichneten Gesicht, die in einer Fensterecke lehnte, gähnte von Zeit zu Zeit und schaute sehnsüchtig durchs Fenster hinaus, ob das Reiseziel nicht bald in die Nähe rückte. Noch sieben Stationen, dann war es endlich soweit.

Die Mitreisenden kamen und gingen. Auf der letzten Station war ein junger Herr eingestiegen, der den anderen Fensterplatz einnahm und durch das Monokel mit ziemlich dreisten Blicken die Mitfahrenden betrachtete. Ein spöttisches Lächeln lag auf seinem bläulichen Gesicht. Er schlug die Beine übereinander, klemmte das Glas noch fester ein, wippte mit den Füßen, daß die leichten Strümpfe sichtbar wurden. Die weiße Hose, die nach modernstem Schnitt gearbeitet war, schien erst vom Schneider gekommen zu sein, die Bügelfalte stand aufdringlich den Mitreisenden in die Augen.

Sein Gegenüber schien ihn gar nicht zu beachten. Die junge Dame schaute zum Fenster hinaus und hatte keinen Blick für das elegante Beinleid. Auch Monokel und Seidenstrumpf schienen nicht zu imponieren. Sie kratzte in den Handtaschen, zog endlich ein Fläschchen hervor, das mit einer dunkelroten Flüssigkeit angefüllt war, sekte die Flasche an die Lippen und trank. Der Herr mit der weißen Hose verfolgte jede Bewegung der Dame und kräufelte spöttisch die Lippen.

„Aus der Flasche“, murmelte er.

Aber auch diese Worte berührten sein Gegenüber nicht. Im Gegenteil, die junge Dame sekte das Fläschchen nochmals an die Lippen. Da — eine Kurve — der Wagen schüttelte heftig — die rote Flüssigkeit schwappte über, und zwei große Tropfen zeigten sich auf der schönen, weißen Hose.

„Unerfört!“ — Das ist die Hölle! — — Solch eine Schmutzerlei! — Wenn Sie nicht wissen, wie Sie sich zu benehmen haben, fahren Sie gefälligst im eigenen Auto! — Was ist das?“

„Rotwein, mein Herr, ich bitte um Entschuldigung.“ „Denken Sie, daß von einer Entschuldigung die Flecke aus der neuen, weißen Hose verschwinden?“ „Ich gebe Ihnen meine Adresse, mein Herr“, erwiderte die energische junge Dame ruhig. „Schicken Sie mir das Beinkleid zu, oder noch einfacher, lassen Sie es reinigen, ich werde die Rechnung bezahlen.“

„Reinigen, reinigen! Rotweinflecke geben aus dem Stoff nicht heraus. — Ich denke nicht daran, wie ein Drecksack herumzulocken. Sie werden mir die weiße Hose erlösen.“

Die Mitreisenden waren aufmerksam geworden, besonders ein älterer Herr horchte gespannt hinüber. „Es ist gut, mein Herr. Wenn Sie auf meinen Vorschlag nicht eingehen, werde ich Ihnen das Beinkleid erlösen.“

„Ich mache Ernst —, die Hose ist verdorben, außer dem —“, er holte eine elegante Brieftasche hervor, „ich habe zufällig die Rechnung des Schneiders bei mir. — Da, wie Sie sehen, kostet sie 46 Franken.“

„Die Rechnung ist noch nicht quittiert, mein Herr. Soll ich das Geld direkt an die angegebene Adresse senden?“ — „Was geht Sie mein Schneider an! Die Hose hat 46 Franken gekostet, durch Ihre Schuld ist sie verdorben worden. Sie haben mir also die 46 Franken zu ersetzen.“

Ein Griff in die Handtasche, die junge Dame hielt dem Herrn 46 Franken hin. „Bitte sehr.“

Er nahm sie wortlos.

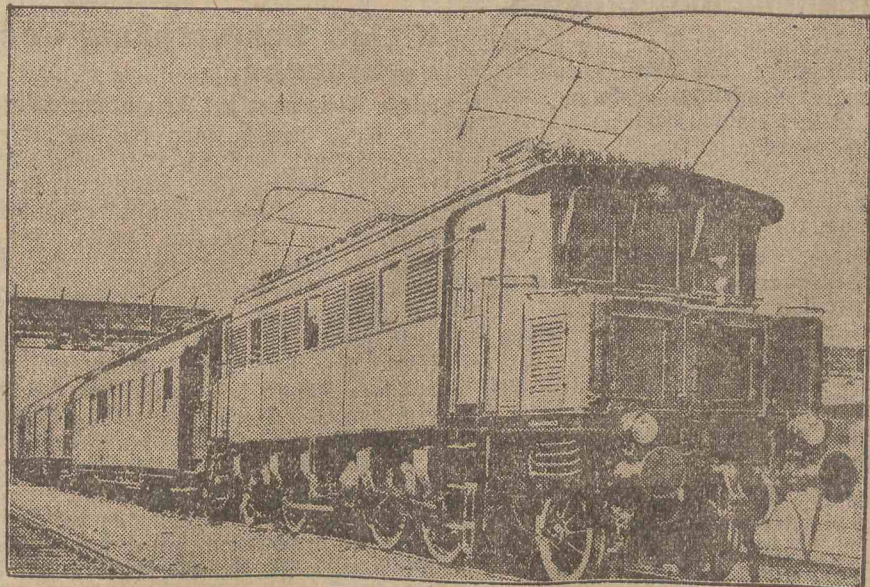
Als er das Geld in seine Börse gesteckt hatte, sagte die junge Dame ruhig: „So, mein Herr, die Hose ist nun mein Eigentum, bitte, geben Sie sie mir.“

„Sie sind wohl verrückt!“ — „Bitte, geben Sie mir die Hose“, wiederholte die junge Dame energisch.

Da merkte sich der ältere Herr ins Gedächtnis. „Gestatten Sie, meine Herrschaften, Rechtsanwalt Herrmann. — Die Dame hat recht, durch Kauf ist die weiße Hose in ihr Eigentum übergegangen. Sie, mein Herr, haben ihr daher die Hose auszuhandigen. Sie machen sich sonst strafbar.“

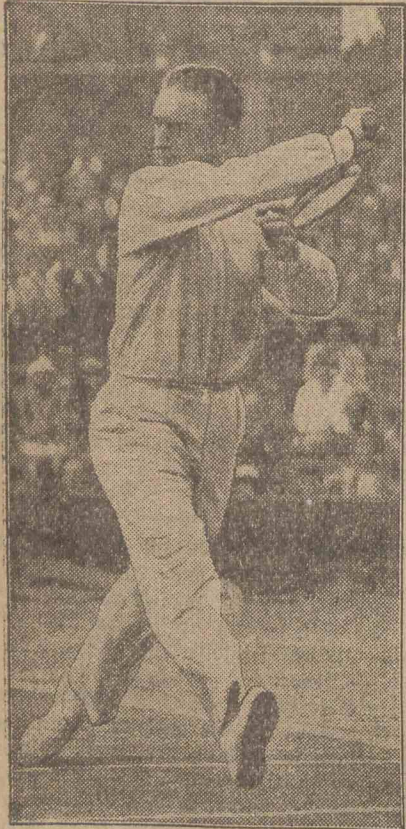
In demselben Augenblick hielt der Zug. Der junge Herr griff nach seinem Stöckchen, legte die 46 Franken auf die Bank und verließ mit hochrotem Kopf das Abteil.

Der schnellste D-Zug der Welt.



Nachdem kürzlich die Reichsbahn mit dem Fliegenden Hamburger einen neuen Rekord für Eriebwagen aufgestellt hat, ist es jetzt gelungen, auch D-Züge mit fast ebenso großer Geschwindigkeit zu fahren. Auf der neu elektrifizierten Strecke München—Stuttgart wurde mit einer neuen elektrischen Lokomotive von

3000 PS Leistung, 92 Tonnen Gewicht und einem aus sieben Wagen bestehenden D-Zug im Gewicht von 400 Tonnen eine Höchstgeschwindigkeit von über 151 Stundenkilometer erreicht. Vom Stillstand bis auf 110 Kilometer benötigte dabei der Zug nicht mehr als zweieinhalb Minuten.



Jack Crawford — Tennis-Weltmeister.

Bei den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon — der inoffiziellen Weltmeisterschaft — konnte sich der Australier Jack Crawford den Titel holen.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.